

Nur für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.

Die Wochenchronik

Nr. 2
8. Januar 1928
20 Pf.

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen



Reinweg 57

4997

ten.

Jahrgang.

rg

nd.

1: Gräffthaler
Gruppe II: Duis-
damborn 07:—

88. Alteschen
Bohum — Ger-
Gruppe Gelsen-
n 5:0. Galtrop 02
Hermannia Dort-

Spiegel. Derten
3:1. Gruppe B:
0:0 abgebrochen.
Iva. ausgefallen.
Herschelt: 0:0.
3 (3:0).

elidenau — Jahn
Cogen 7:2 —

und Wehdorf —
in Kassel — Ger-

Reinweg — 88.

— Dortmund 00
0:0. Köln 3:1.
Lobor 00 aus-
Spiegel. Ober-
Isburger Spiel:
Düsseldorf 3:4.
6 5:1 (!!). 0:0.
1:0.

id.

en
Frankfurt 1:1.
Frankfurt 0:2.

id Dritten.

Frankfurt 1:1.
Frankfurt 1:1.
Frankfurt 1:1.

Frankfurt 1:1.

Frankfurt 1:1.
Frankfurt 1:1.
Frankfurt 1:1.

Frankfurt 1:1.
Frankfurt 1:1.
Frankfurt 1:1.

Frankfurt 1:1.

Frankfurt 1:1.
Frankfurt 1:1.
Frankfurt 1:1.

Frankfurt 1:1.
Frankfurt 1:1.
Frankfurt 1:1.

Frankfurt 1:1.

Frankfurt 1:1.

Frankfurt 1:1.

Frankfurt 1:1.

Frankfurt 1:1.

Frankfurt 1:1.

Der Mittelfürer von Elber hat die Verteidigung von Elberfeld umspielt und läßt eine „Bombe“ auf Lor los. Das Lor wird wegen „Wetts“ nicht anerkannt.

Es entstand ein Abseits.

Frankfurt 1:1.

Das
preis

...geschäft

Nr. 2 Seite 2

Die Wochenschau

Elber
beginnt!

AU

Qualität

jetzt

5

Wirk
in hübsch

1.

Reinwollen
90 cr

130 bis

2.9

10 Prozent RABATT auf alle nicht ausgelegten Waren!



Der ehemalige russische Außenminister Sazonow, dessen Politik wesentlich zum Ausbruch des Krieges beigetragen hat, ist im Alter von 67 Jahren gestorben.



Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten
Der päpstliche Nuntius Mgr. Pacelli beim Verlassen des Reichspräsidentenpalais nach der Neujahrsgelation



Der „Kater“ nach dem Rheinweingenuß...

Aufs. G. G. G.



Der Coirelei wird ein Bubikopf geschnitten...
Links unten: „Der alte Vater Rhein“

Aufs. G. G. G.

Wie die Berliner für den deutschen Rhein
Propaganda machen!

Die Wände der Ausstellungshallen „Deutscher Rhein — Deutscher Wein“ im Berliner Funkhaus wurden mit diesen Bildern „geschmückt“. Will man etwa unsern unter der fremden Befajung so schwer leidenden Landsleuten mit diesen geismadlosen und unwürdigen Darstellungen eine Neujahrstfreude machen?



Ein paar Kennerinnen bei der „Weinprobe“ am Neujahrstage auf der Ausstellung
Eine „Propaganda“-Aufnahme, die ebenso wie die Zeichnungen in alle Welt versandt wird

Aufs. Wide World Photo



Selbsting am Rhein (wie ihn der Berliner sieht)

Aufs. G. G. G.

Achtung!

Kommen Sie mit Ihren Stoffen zu mir.
Ich fertige Ihnen ausstehende Herren- u.
Burdengarben daraus von 25. Auf.
an. Auch Umtausch von in Ihrem Hause
nicht gefallenden Stoffen. Sollte Bedarf
entstehen, so genügt Postkarte.
G. Stuhlmann, Giebelstr. 40.

Paul Hamm
Barmen

Wertherstr. 42

Beginn am Montag früh 8 1/2 Uhr.

3500h

VENTUR

e. Bodenschau

e. Bodenschau

Die Bodenschau

Nr. 2 Seite 3



499 • • • • •

rien.

Sahraang.

ing

100

ruppe II: Duis-
Samborn 97 —

. 33. Altenessen
Hochum — Ger.
Gruppe Gelsen-
n 5:5. Castrop 02
Hermannia Port.

6
Spielzug. Verten
3:1. Gruppe B:
0:0 abgebrochen.
zug. ausgefallen.
isterchaft: 318.
3 (3:3).

Seidenau — Jahn.
Bogen 72 —

jeud Begdorf —
ca Raffel — Ber.

Reunited — 33.

— Dortmund 08
BfR. Köln 3:1.
Idorf 09 aus.
Spielbg. Ober-
büburger Spielg.
Düsseldorf 3:4.
W 5:1 (11). BfR.
t 1:0.

10.

en
in Frankfurt 1:1,
Ehringen 6:2.

id Dritten.

Matth 2:3.
 Mattheus 8:2.
 4. Frankfurt 1:1.
 409. Mainz 05

. Nedaran 1:3.

: Hefen: Wort
Arbeitsgen 3:2
Stuttgart — 36
Halsburg — 32

1. Flug: Rhein:
Schafen 03 1:4.
Landhofen 08 —
Schafen — 03.
2. München —
3. Wien: 23/9.
1:2. Gänse 03 —

10.

— Fortuna 3:0.
Walleria Dresden
1. AG. Neuföllm
da 99 — Dellas
ber Chemnitz 2:5.
— TuR. Werdan
naben 2:2. SG.
ranc 0:2 — SG.
t. 07 2:4 G.
— Hoen: Pollaci —
i Weida — Ron-
— SG. Hrode
im 2:0. Schwarz.
t 0:0. Borussia
le-Gau: Grödel
a 4:1. SG. Neu-
Wladenburg 3:3
adeburg 0:2.

ang sind für Ver-
teile vom 28.9.92

D.
 Bremer 222. —
 remen — Union
 2. 0:1. Historia
 3:1. Not.
 4:1. Ein-
 5:1. Eintracht
 6:1.

Reich Hannover — Von Braunschweig 4:3. Ein-
tracht Hannover — VfV. Peine 4:1. Eintracht
Braunschweig — Werder Hannover 3:1.

Zusatzdemonstration.

Reffens 98 — 36, Ouben 6:2

Antwerpener Meister von 1518: Die Anbetung der Könige
(Privatbesitz)

Links:
Peter Paul
Rubens: Bildnis
eines Antwerper-
ner Patriziers
(Privatbesitz)



Rechts:
Antonis van
Dijf: Apostel
(Privatbesitz)



Jan van Scorel (Utrecht): Der Einzug Christi in Jerusalem (Privatbesitz)

wenig wird, kann jedoch auch beim Stochen vorübergehend durch Verletzung aus. Erst eine Minute vor der Pause kann Harder einen seiner bekannten Alleingänge unternehmen, wobei er im Strafraum regelwidrig zum Fall gebracht wird. Horn schießt den Elfmeter zum Ausgleich ein.

So entstand ein Abscheider.
Der Mittelschmerz von Effer hat die Verteidigung von Elberfeld umspielt und laßt eine „Bombe“ auf der los. Das Tor wird wegen „Abscheits“ nicht anerkannt.

m
tr. 42
r.
3500h

Das
preis

Nr. 2 Seite 4

Die Wochenchau

Elber
beginnt

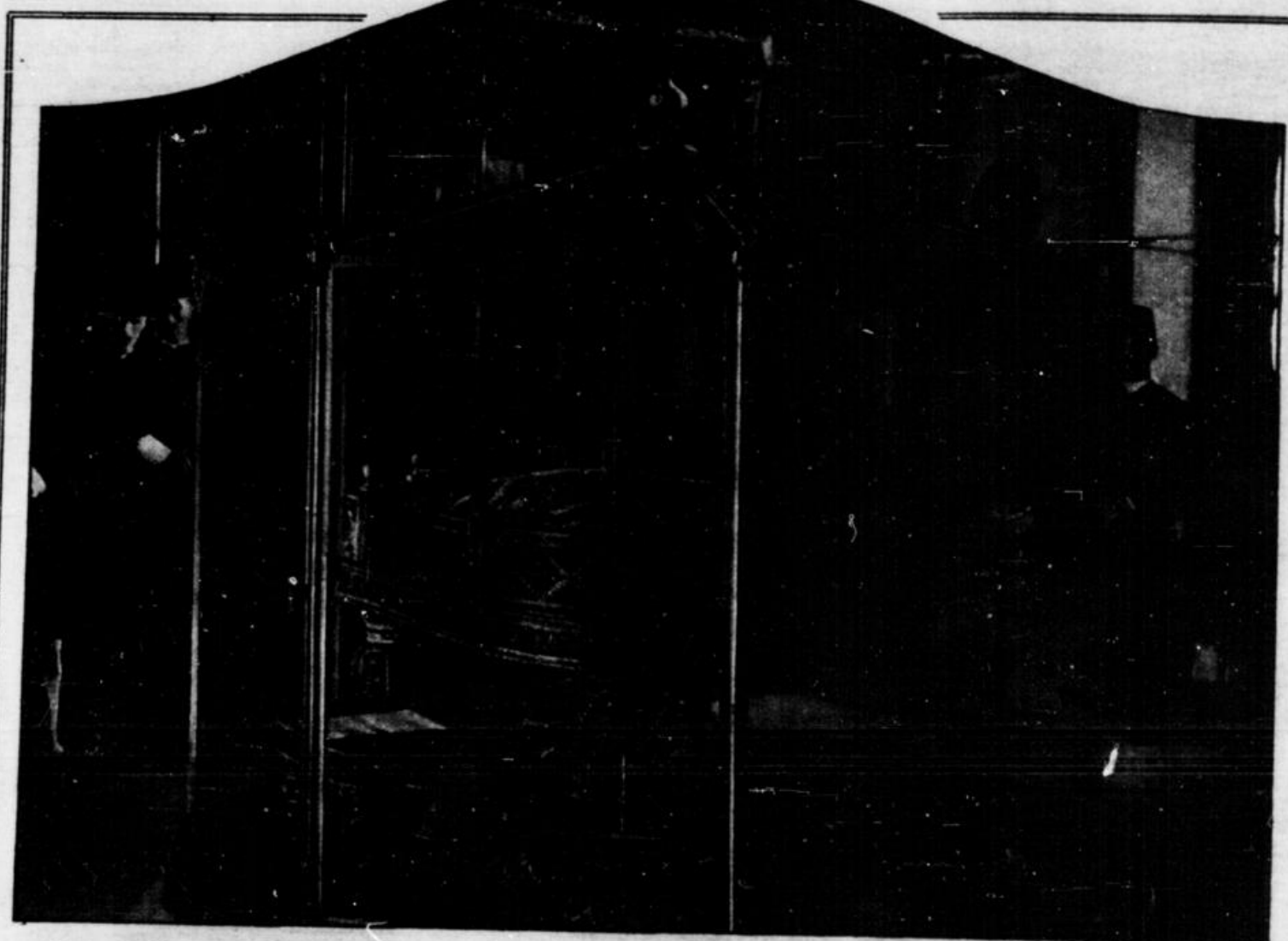
AU

Qualität

jetzt

5
Wirk
in hübsch
1.7
Reinwollen
90 cr

130 bis
2.9



Der massive Goldthron des Perserschahe Ismael ben Scheich Ismail, von Sultan James-Selim I. 1514 erobert und nach Konstantinopel verbracht

Kronschätze im alten Palast von Konstantinopel

Von Dr. Carl Klinghardt

Die Türkei wirft das Märchenkleid ihrer von Glanz wie Geheimnis umgebenen geschichtlichen Überlieferung von sich, als sei es ein vergiftendes Gewes. Und doch sieht das Märchen, sieht greifbare alte und echte Sultanengeschichte noch jetzt verankert im heutigen Palast von Topkapu Serai in Konstantinopel. Ist es denn kein Wunder-Mythos, daß dort im Kronschatz der Sultane Kleinodien sich befinden, die der meterhohen Mauern, der siebenfach hintereinander gelagerten Tore und der Truppe der bewachenden Eunuchen entbehren könnten; es könnte sie doch niemand forttragen, weil — sie zu schwer sind. Da steht das prunkvollste Erobererstück, das vielleicht je ein siegreicher Fürst erbeutet hat, ein Thron aus massivem Gold, etwa 5000 Kilogramm an Gewicht; und das Gold ist kaum zu sehen, weil sein Schim-

mer überstrahlt wird von Zehntausenden von Perlen und Edelsteinen, deren Wert ein Vielfaches des Goldwertes beträgt.

Wir fragen uns heute, wie ein Sultan Selim, dessen gewaltige Erobererlisten die ersten zwei Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts füllten, diesen vom Gefemiden-Perserschah Ismail geschaffenen Thron über persische und türkische Gebirge bis in den Palast am Goldenen Horn hat bringen lassen, ohne Röhren, ohne Straßen in unserem Sinne. Wir fragen es ebenso vergeblich, wie wir nach den Bautechniken forschen, die die gigantischen Granitquadern bis auf die Spitze der Pyramiden schafften oder die tiefenhaften Säulentrümmern aus der Tempel auf zwanzig Meter Höhe emporführten.

Es ist halbverloren Geschichte, vergessene Kunst und auf ewig verschwundener Felsenprunk, der uns hier umgibt in den Schatzkammern der osmanischen Sultane und Kalifen. Da glänzt es und gleißt es im Fuge der Glasfronte von brillantgetragenen Reitertragreifen an meterhohen Türstürzen. Zum kaum bemerkbaren Werte des prunkvollsten Materials, das die Erde kennt, gefällt sich der



Die Zeremonie der feierlichen Öffnung der VII. Tür zur inneren Schatzkammer

10 Prozent RABATT auf alle nicht ausgelegten Waren!

Achtung!

Kommen Sie mit Ihren Stoffen zu mir. Ich fertige Ihnen ausstehende Herren- u. Damenkleider aus den besten Stoffen an. Auch Umkleen und in Ihrem Besitz nicht genutzten Stoffen. Solche Stoffe werden Ihnen zu einem günstigen Preise abgegeben. G. Klinghardt, Oberstr. 46.

Paul Hamm

Barmen Wertherstr. 42

Beginn am Montag früh 8 1/2 Uhr.

Wird, vorübergehend, Minute vor der bekannten Zeit im Straßenraum flüchtig



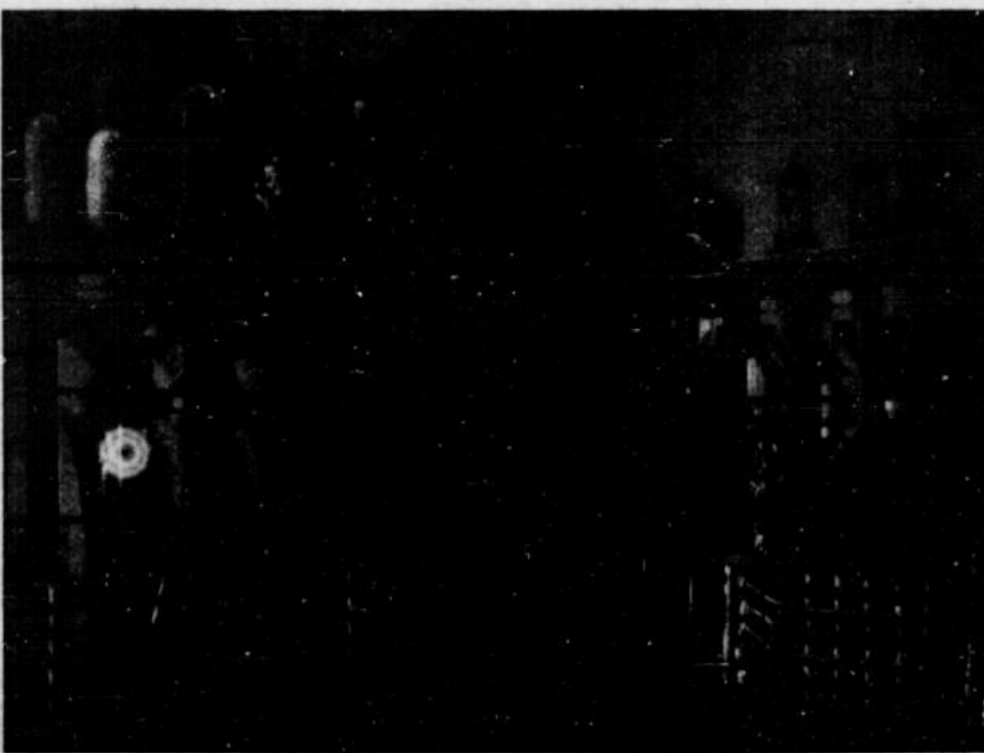
Thronkaiser, türkisches Volk als „Opfer des Palastes“ und Auszehrunge-Lied (Zeitungsbild)

noch schwerer bestimmbarer Wert der geschichtlichen Erinnerung. Da reden die Schwärmer des Eroberer-Sultans Sams Selim, Selims des „Grimmen“, Silberim Bajezids, des „Blitz“-Sultans, von strahlenden Siegen in Europa, Asien und Afrika, und neben der gekrönten Krone Sultan Mehmeds II., des Eroberers von Konstantinopel, leuchtet mit zersplittertem Glanz die Waffe seines unglücklichen Gegners, des letzten Kaisers von Byzanz, Konstantin, die man, wie die Leiche des Kaisers selbst, nach Eroberung der Stadt unter getürmten Leichenhaufen mühsam entbedte.

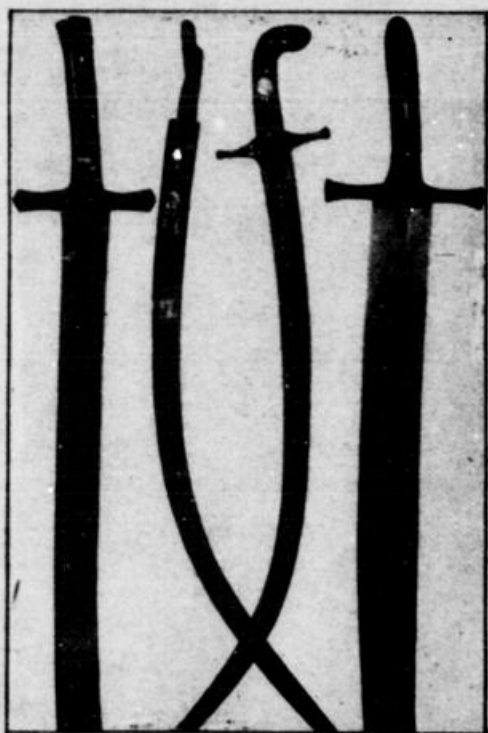
Ein anderer Thron, es ist der Festtagsthron Sultan Mahmuds I., jenes Herrschers, der die endlosen Verfechtungen schließlich zum Abschluß bringt, zeigt eine seltsame Polsterung, die von prächtigen Edelmetallbändern durchzogen ist; ihre schwebelartigen Kanten und Blumen sind bedeckt mit Juwelen, darunter mehrere fau große Smaragde.

In den feierlichen Zeremonien der siebenfachen Eröffnung kam die fromme Edeleute vor der großen Erinnerung und vor der Macht des Herrscherhauses zum Ausdruck. Das heutige türkische Volk denkt nach. Zeitungsbildungen predigen den Massen: Solche Pracht schufen sich die Sultane aus eurem Blut und aus eurem Elend. Die türkische mit so viel zivilisatorischen und das heißt technischen und finanziellen Aufgaben belastete Regierung sieht sich verurteilt, diese toten Werte der Vergangenheit dem lebendigen Leben der neuen Türkei nutzbar zu machen. Sachverständige aus Europa sind seit Tage und Tag im Wechsel an der Arbeit gewesen, Wert und Marktpreis dieser Kleinodien abzuschätzen.

Vielleicht wird doch auch der alte Palast in Konstantinopel mit seinem Prunk und seinen Geheimnissen ein Opfer der die Welt umwälzenden Neuzeit. Maschinen, Chemikalien, Flugzeuge wandern von West nach Ost mit immer steigendem Strome. Orientfrüchte und Drogen, Teppiche, Waffen und vielleicht goldene Fürstenthronen, geschmückt mit dem Haub der ewig vergangener großer Zeiten, treten die Reize an von den Ländern am Mittelmeer und Indischen Ozean nach den Zonen zwischen dem Stillen Ozean und dem Atlantischen Meer.



Festtagsthron Sultan Mahmuds I.



Historische Säbel

Von links nach rechts: Säbel: 1. Sultan Mehmed II. (Eroberer von Konstantinopel 1440-1481); 2. byzantinischer Kaiser Konstantin Palaeologos, † 1453; 3. Sultan „Sams Selim“ (Eroberer von Ruken 1512-1520); 4. Sultan „Silberim Bajezid“ 1389-1413

Zinks:

Die Galerie mit den Festtagsthronen der Sultane, Prunkstühlen und Waffen

R

Reuterweg 57

4997....

erten.

Jahrgang.

rg

nd.

1: Grasschäfer
Gruppe II: Duis-
damborn 07. —

33. Alteneffen
Bochum — Ger-
Gruppe Gelsen-
m 5:3. Caltrop 02
Hermannia Dort-

Spiegel. Ferien
3:1. Gruppe B:
0:0 abgebrochen.
1:0. ausgefallen.
Herschelt: 3:0.
3 (3:3).

Leidenau — Jahn
Fagen 72 —

Jend Bechdorf —
ra Kassel — Ger-

Reutewied — 33.

— Dortmund 00
3:1. 3:1. 3:1.
Idorf 00 aus 3:
Spiegel. Ober-
Isburger Spiel:
Düsseldorf 3:4
5:1 (!!!). 3:0.
1:3.

id.

Frankfurt 1:1.
Schäfer 0:2.

id. Dritten.

Art 3:3.
Schäfer 3:2.
Frankfurt 1:1.
3:0. Mainz 00

Redaren 1:3.

Ossen: Bor-
Arheilgen 3:2.
Stuttgart — 33.
Halsburg — 33.

Flag: Rhein:
Hafen 03. 1:1.
Landhofen 03 —
Hafen — 33.
3. München —
1. Main: 3:0.
1:2. Panau 03 —

id.

Fortuna 3:0.
Halling Dresden:
1. 33. Neukölln
da 00 — Delfs
ker Chemnitz 2:5.
— TuB. Verdau
mhan 2:2. 33.
erane 07 — 33.
er TuB 33. —
mhen: Polzei —
3: Weida — Kon-
— 33. Apolde
Im 2:0. Schwarz.
st 0:0. Borussia
We-Gau: 3:0.
4:1. 33. Ren-
Magdeburg 3:3.
Madedura 0:2.

ung sind für Ver-
teile vom 33.33

id.

Bremer 33. —
remen — Union
E. 0:1. Victoria
Hamburg 5:1. Rot-
Weiß Hannover — Len Braunschweig 4:3. Ein-
tracht Hannover — 33. Peine 4:1. Eintracht
Braunschweig — Werder Hannover 5:1.

Schöndorferland.

Rottbus 03 — 33. Guben 0:2.

Der Mittelstürmer von Eller hat die Verteidigung von Elbersfeld umspielt und läßt eine „Bombe“ auf Tor 104. Das Tor wird wegen „Abseits“ nicht anerkannt.

So entstand ein Abseitsstor.

Der Mittelstürmer von Eller hat die Verteidigung von Elbersfeld umspielt und läßt eine „Bombe“ auf Tor 104. Das Tor wird wegen „Abseits“ nicht anerkannt.

preis

Bl. 2 Seite 6

Die Bodenschätze

Elber

beginnt I

AU

Qualitate

jetz

5
Wirk
in hübsch

1.7
Reinwolle
90 cr

130 bis 1
2.9

10 Prozent RABATT auf alle nicht ausgelegten Waren!

INVENTUR

INVENTUR

Star für

Die Bedenken

T

8. Fortsetzung

Marcelle
ihnen
„Sagen
auf der Ste

Die beiden
Es war leer
 schien seine
 zu haben.
 „Höre, C
 etwas Ernstes

Sie sah in
Augenblick, da
Augen, die
der Dämmerung
Maste gewes
unter ihren
da er wußte
Sie stand
vor ihm. Und
„Ole . . .
Er nidte.
322. 1822.“

„Du weißt
„Ja“, sag
daß du eine
kämpfe. Und
Sotoloffs bis
tische Polizei
„Was wil
„Er wil
dafür sorgen,
Sie nahm
Punkten. U
Punkten, sag
Recht. Ich t
loffs. Aber
„Und du
werden.“

„Nein, O
„Jedenfalls
in ihn verliebt
dosen hast, m
„Woher u
Er blickte
„Und jetzt
weiß, möchte
„Nein“, sa
ist es nicht, v
„Ist das n
„Nein, O
Ernst. Ich
hätte ihn.“

Wieder w
Tür, hinter d
Leben dieser
„Linda A
„Ja. Er h
daß er sich v
selbst werde i
Ohne Standa
merkt, was g
Die. Aber u
bewähren.“
Er judte r
Sie ging e
eine Schulter
grunde gehen.
eldgasse wart
Stunden läßt
werde dafür
dem Präfecten
n der Nordse

besser wird.
vorübergehend
Minute vor der
bekannten W
im Strafraum
Flug steht



Die Wochenschau

Nr. 2 Seite 7

Totentanz der Liebe

8. Fortsetzung

Roman von Paul Rosenhayn

Nachdruck verboten

Marcelle winkte den Diener heran, der an ihnen vorüberstrich.
„Sagen Sie meinem Mann, ich wünsche ihn auf der Stelle zu sprechen.“

Die beiden traten in das Türkische Zimmer. Es war leer. Der alte Professor Sylvander schien seine bibliographischen Studien beendet zu haben.

„Höre, Ole“, sagte Marcelle. „Ich muß etwas Ernstes mit dir sprechen.“

Sie sah ihm ins Gesicht; und sie sah in diesem Augenblick, daß alles an ihm, seine weinigen Augen, die nachlässige Haltung seiner Gestalt, der Dämmelingsausdruck in seinem Gesicht, Maste gewesen war. Sie sah, wie er, sozusagen unter ihren Augen, ein anderer wurde — nun, da er wußte, daß sie wußte.

Sie stand immer noch, ohne rechtes Begreifen, vor ihm. Leise sagte sie:

„Ole...!“
Er nickte. „Was gibt es? Ich habe dringend zu tun.“

„Du weißt alles, Ole.“
„Ja“, sagte er. „Ich weiß alles. Ich weiß, daß du einer Verbindung angehörst, die ich bekämpfe. Und ich weiß, daß du die Geliebte Fedor Sotoloffs bist. Fedor Sotoloffs, den die politische Polizei von ganz Europa sucht.“

„Was willst du tun, Ole?“
„Er will dies Haus verlassen. Ich werde dafür sorgen, daß er es nicht tut.“

Sie nahm seine Hand. „Du irrst in manchen Punkten. Unterbrich mich nicht. In manchen Punkten, sage ich. Aber in einigen bist du im Recht. Ich bin nicht die Geliebte Fedor Sotoloffs. Aber ich war es.“

„Und du bist im Begriff, es von neuem zu werden.“

„Nein, Ole“, sagte sie ausatmend.
„Jedenfalls: ich weiß, daß du dich von neuem in ihn verliebt hast. Daß du ihm sogar angeboten hast, mit ihm zu fliehen.“

„Woher um Gottes willen weißt du das?“
Er blinnte zur Tür und antwortete nicht.

„Und jetzt, da du deinen Geliebten in Gefahr weißt, möchtest du ihn retten. Ist es nicht so?“
„Nein“, sagte sie mit hartem Gesicht. „So ist es nicht, Ole.“

„Ist das nun ein neuer Schachzug?“

„Nein, Ole. Ich schwöre es dir: es ist mein Ernst. Ich will ihn nicht mehr schützen. Ich hasse ihn.“

Wieder wandte der Staatsrat den Kopf zur Tür, hinter deren glatter Fläche das wirbelnde Leben dieser Nacht brauste.

„Linda Andersen?“ fragte er leise.

„Ja. Er hat sich in Linda verliebt. Ich weiß, daß er sich verliebt hat. Jetzt ist es aus. Ich selbst werde ihn dir ausliefern. Ohne Aufsehen. Ohne Skandal. Ohne daß überhaupt jemand merkt, was geschieht. Das will ich für dich tun, Ole. Aber um einen Preis; du mußt ihn mir gewähren.“

Er zuckte unmutig die Achseln.

Sie ging auf ihn zu und legte die Hand auf seine Schulter. „Jene Frau muß mit ihm zugrunde gehen. Die Versammlung in der Nordfeldgasse wartet auf Sotoloff; schon seit mehreren Stunden läßt er sie vergeblich warten. Ich werde dafür sorgen, daß er hinfährt; du wirst dem Präfecten die Meldung machen, daß Sotoloff in der Nordfeldgasse ist.“

„Und weiter?“
„Und dann — dann werde ich der Frau Präfect Linda Andersen sagen, daß ihr Liebster zu einem Stellbichein nach der Nordfeldgasse gefahren ist. Ich werde sie irrsinnig machen vor Eifersucht — ich werde sie veranlassen, ihm nachzufahren. Und wenn die beiden... wenn Linda Andersen und Sotoloff im Kreise... nun ja, wenn es kein Entrinnen mehr gibt — dann, Ole...“

In diesem Augenblick wurde die Tür aufgerissen; Peter trat hastig ein.

„Du kannst ruhig reden.“
„Das Haus ist abgeschlossen“, meldete er. „Alle Türen sind besetzt.“

„Laß alle wieder öffnen“, sagte der Staatsrat. Und auf den erstaunten Blick des Dieners setzte er hinzu: „Der Herr kann gehen, wohin es ihm beliebt.“

„Liebe Freundin“, sagte Marcelle Krenk und ließ sich neben Linda Andersen nieder.

„Liebe Freundin, ich muß Ihnen eine bedauerliche Mitteilung machen: Ihr Gatte hat telefoniert. Er bittet Sie, ihn nicht mehr zu erwarten. Er ist nämlich drauß und dran, die Hand auf Fedor Sotoloff zu legen; Sie begreifen, daß er da für die liebsten und wichtigsten Privatdinge keine Zeit hat.“

Bestreut sagte Linda: „Das ist schade“ und wollte sich erheben.

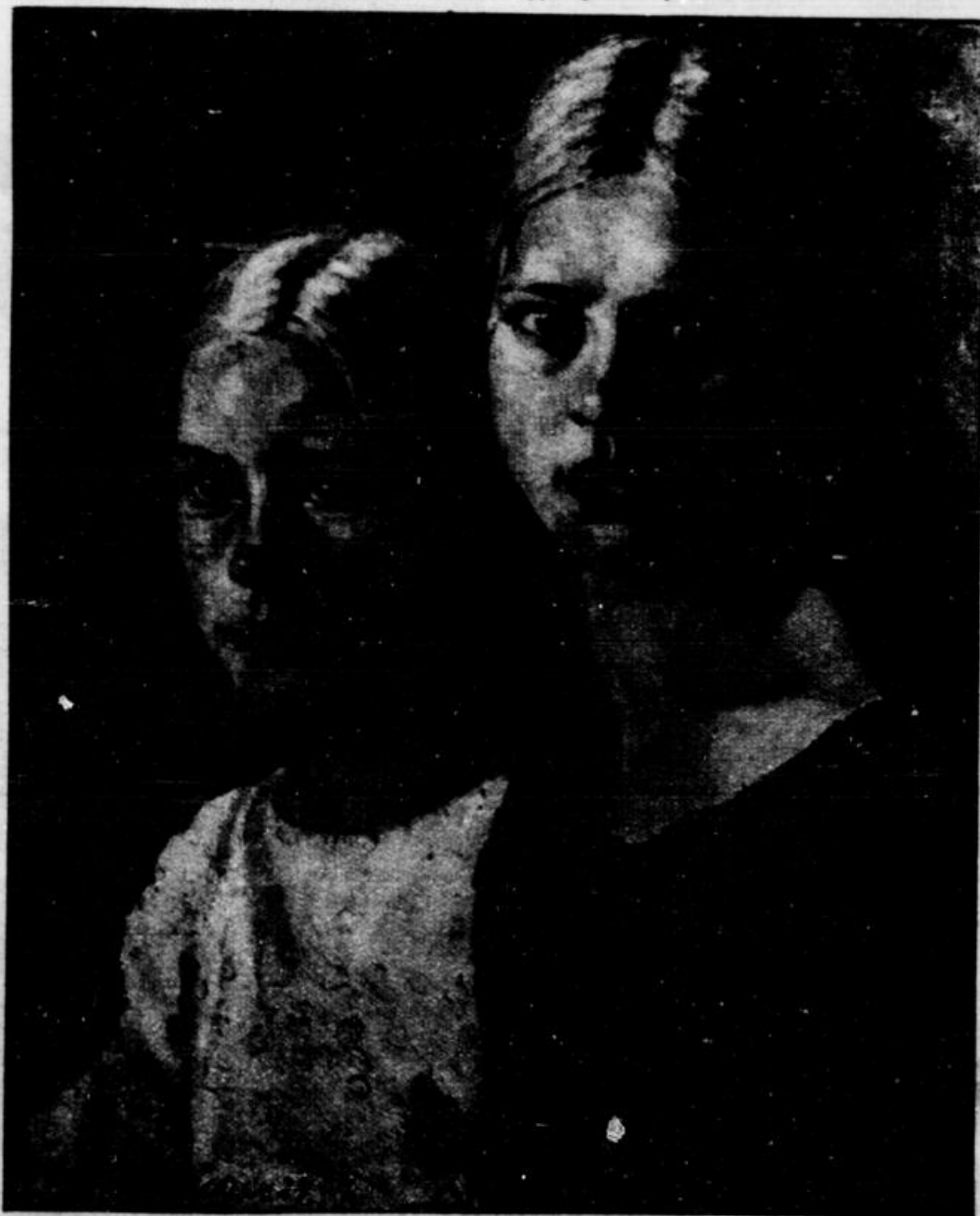
„Bleiben Sie!“

Linda Andersen sah unbehaglich um sich. Sie wußte, daß Marcelle Krenk ihre Freundin war; obwohl niemand es ihr gesagt hatte, fühlte sie es. Jrgend etwas war vorgegangen in diesen letzten Minuten; sie erkannte es an dem Lächeln in Marcelles Gesicht; sie hatte ein seltsames Feingefühl für Unausgesprochenes bekommen.

„Wollen wir einmal ganz offen miteinander reden?“ sagte Marcelle leise.

„Bitte.“

„Nein. Nicht so. Sie dürfen mich nicht für Ihre Freundin halten.“



Die Schwelger. Gemälde von Erna Krüger

Auch: Bruno Schenk

besser wird. Dann schielte Lang beim Vorübergehen durch Verlebung aus. Erst eine Minute vor der Pause kann Oarder einen seiner bekannten Alcingänge unternehmen, wobei er im Straßraum regelwidrig zu Fuß gebracht wird. Flory schreht den Eismeter zum Ausgleich ein.

So entfaud ein Abschiedslos.
Der Mittelschüler von Eller hat die Verteidigung von Elberfeld umspielt und läßt eine „Bomb“ auf Lor los. Das Lor wird wegen „Abheits“ nicht anerkannt.

Reich Hannover — Neu Braunschweig 4:3. Eintracht Hannover — Eintr. Weine 4:1. Eintracht Braunschweig — Werder Hannover 5:1.

Eisenbahnland.

Kottbus 08 — FC. Guben 0:2.

Kernweg 57
t. 4997...
itten.

Jahrgang.

nd.
e 1: Grasshopper
Gruppe 11: Duis-
Hamborn 07.

: BB. Alteneffen
Bohum — Ger-
Gruppe Geilen-
en 5:5. Cahtrop M
Kleemannia Dori-

: Spielog. Hertien
) 3:1. Gruppe B:
r 0:0 abgebrochen.
eign. ausgefallen.
eiferst: WVB:
1:3 (3:3).
Heidenau — Jahn
t. Oagen 7:1

gend Beshorf —
ira Kassel — Ger-

Reuwiab — BB.

— Dortmund 09
BB. Köln 3:1.
elbort 00 au 8.
Spielog. Ober-
siburger Spielog.
1 Düsseldorf 3:4
00 5:1 (11). WVB:
et 1:2.

nd.
len
St. Frankfurt 1:1.
abrücken 0:1.

nd Dritten.
Jülich 3:3.
Larlsruhe 3:1.
3. Frankfurt 1:1.
BB. Mainz 09

2. Kaseran 1:3.

: Oelsen: Wora
Arheilgen 3:2.
Stuttgart — FC.
Walsburg — FC.

8. Platz: Rhein:
gshafen 08 1:1.
Sandhofen 08 —
shafen — FC.
FC. München —
J. Ratu: WVB:
1:2. Danau 03 —

nd.
1 — Fortuna 3:0.
Ballring Dresden
1. FC. Neutollu
ida 00 — Oella
der Chemnitz 2:5.
— TuV. Werbau
auchau 2:2. FC.
ecrane 07 — WVB
er TuV. —
imau: Poliaci —
1: Weida — Ron-
i — WVB. Apolde
um 2:0. Schwara-
dt 0:0. Borussia
Abe-Gau: Aridel
za 4:1. WVB. Neu-
Magdeburg 3:3.
anaburg 0:2.

ung sind für Ver-
spiele vom 1909

nd.
Bremer 08. —
Bremen — Union
FC. 0:1. Viktoria
Gartburg 3:1. Rot-

Reich Hannover — Neu Braunschweig 4:3. Ein-
tracht Hannover — Eintr. Weine 4:1. Eintracht
Braunschweig — Werder Hannover 5:1.

Das

preis

Elber
beginnt

AU

Qualität
jetzt

5

Wirk
in hübsch

1.7

Reinwollen
90 cr

130 bis 1
2.9

10 Prozent RABATT auf alle nicht aus-
gelegten Waren!

Nr. 2 Seite 8

Erstaunt sah Linda die Sprechende an. In ihrem Ton war etwas, das nach Aufrichtigkeit klang.

„Ich weiß, Frau Linda, was sich in dieser letzten Stunde zugetragen hat. Ich weiß, wen Sie lieben. Bitte widersprechen Sie nicht,“ wehrte sie ab; „uns Frauen kann nichts Besseres geschehen als eine wirkliche und tiefe Liebe. Ich will Ihnen jetzt ein Geständnis machen.“

„Guten Abend“, sagte eine lachende Stimme. Vor den beiden stand Fedor Sotoloff.

„Ich habe mich die ganze Zeit nach einem Glas Sekt umgesehen. Hier kommt der Diener — endlich habe ich ihn entdeckt. Frau Andersen war durstig.“

Er nahm drei Gläser vom Tablett und stellte sie auf den kleinen maurischen Tisch; der Diener verschwand.

„Das hätte ich nicht zu träumen gewagt“, sagte Sotoloff lachend, indem er das Glas erhob. „Die zwei schönsten Frauen dieser herrlichen Nacht an einem Tisch; und ich als der glückliche Dritte neben ihnen.“

Er nahm einen hastigen Zug und setzte das Glas nieder.

Marcelle blickte schweigend geradeaus; sie fühlte, wie der Klang seiner Stimme ihren Anmut steigerte. Wie er ihre Gefühle des Hasses verstärkte. — Die Reiztheit dieses Unternehmens, seiner Feindin von Angesicht zu Angesicht gegenüberzutreten, machte sie vollends rasend.

„Ich habe eben mit meinem Manne von Ihnen gesprochen“, sagte sie freundlich.

„Soviel Ehre hätte ich gar nicht erwartet, gnädige Frau.“

„Er interessiert sich sehr für Sie.“

„Wo ist er?“

„Er wird gleich da sein, denke ich.“

Marcelle sah plötzlich das Unbegreifliche: daß die Augen der beiden, unbekümmert um alles um sie herum, um die Nähe der Frau Marcelle kreuz — unbekümmert um die Gefahr, die fühlbar über ihren Häuptern lag —, daß die Blicke der beiden sich von neuem ineinander versenkt hatten. Sie begriff, daß Sotoloff ihre letzten Worte kaum mehr gehört, sicher nicht mehr verstanden hatte — daß er aus mitleidiger Höflichkeit Phrasen erwidert hatte — gleichgültige, billige Worte, die ihm Ruhe liehen, die Nähe der geliebten Frau andächtig und heimlich auszulösen.

Sie zog den kleinen goldenen Füllfederhalter, nahm das Bild, das ihr der Kleinere der beiden gegeben hatte, und schrieb mit fester Hand quer über die Photographie: Fedor Sotoloff!

Keiner der beiden hatte es bemerkt; sie konstatierte es mit wachsender Empörung.

Die Tür ging auf; jemand schaute herein. Vielleicht der Staatsrat, vielleicht irgendein Fremder. In dem Zug, der durch den Raum ging, flatterte das Bild auf den Tisch. Die Tür öffnete sich von neuem; ein Diener trat ein mit Biskuits.

Schweigend sahen die drei nebeneinander. „Ihr Wohl!“ sagte Marcelle und hob das Glas. Mit einem schrägen Blick sah sie auf die beiden.

Das Bild lag vor Linda auf dem Tisch. Wenn sie den Kopf wandte, mußte es ihr in die Augen fallen; das Bild und der ominöse Namenszug: „Fedor Sotoloff.“

Linda machte eine Bewegung zur Rechten; im gleichen Augenblick bedeckte ihr Arm die Photographie. Sie sah zärtlich auf Fedor, dann, in der höflichen Absicht, auch Marcelle ins Gespräch zu ziehen, wandte sie sich zur Linken.

Das Bild lag wieder frei vor ihr auf dem Tisch.

Der Diener präsentierte Zigaretten; Sotoloff öffnete die „Queen“-Schachtel. Der Diener griff nach dem elektrischen Feuerzeug an der Wand und nahm einen Aschenbecher vom Nebentisch.

Marcelle wandte den Kopf.

Der Aschenbecher stand auf dem Bild.

„Lassen Sie die Zigaretten hier“, sagte Marcelle; sie bot Linda an; Linda schüttelte dankend den Kopf.

Marcelle nahm eine Zigarette; höflich bot Sotoloff das Feuerzeug.

„Möchten Sie die Güte haben, mit den Aschenbecher zu reichen?“

„Bitte.“ Er nahm die Kristallschale herüber. Wieder lag das Bild frei.

Unausgeseht blickte Marcelle auf Linda; Sotoloff sah lächelnd vor sich nieder, als ob ihn dieser ganze schweigende Kampf nicht interessierte. Als ob nicht dieses kleine Blatt Papier, das zwischen diesen beiden Frauen auf dem Tisch lag, sein Schicksal bedeutete.



Kristian und Jolde: Der Liebestrank. Scherenschnitt von Elisabeth Silbern

Die Wochenschau

Plötzlich spürte Marcelle, wie sie die Nerven verlor. „Was ist das für ein Bild?“ fragte sie mit heiserer Stimme.

Linda wandte sich mit lässiger Neugier zur Seite — mit der Bewegung ihres Armes streifte sie das Bild vom Tisch, das flatternd, die Bildseite nach unten, auf den Boden fiel.

Linda sah verständnislos auf Sotoloff, sie sah fragend auf Marcelle; Marcelle erhob sich, ging um den Tisch herum, bückte sich und nahm das Bild auf.

„Ihr Bild?“ fragte Linda erstaunt, indem sie sich zu Sotoloff wandte.

Marcelle legte die Photographie in das helle Licht der maurischen Ampel. Sie sah gespannt auf den Namenszug, der quer über das Bild lief. Auch Linda hatte ihn erblickt. Sie nahm das Bild in die Hand und schüttelte den Kopf.

Der Namenszug hatte sich in der Feuchtigkeit des verschütteten Sekts gelöst. Er war unleserlich geworden.

Marcelle sah auf das Bild; ihr Blick lief hinüber zu Linda, befestete sich mit einem finsternen Lächeln auf ihre Züge, auf ihr blondes Haar, auf dem der funkelnde Widerschein der bunten Ampel spielte; sie sah das glückliche und sieghafte Lächeln der Liebe in ihrem Gesicht — und sie blickte hinüber zu Fedor Sotoloff, der ihr aufmerksam, mit einem freundlichen, ein wenig müden Interesse entgegenah. Ihr Lächeln verstärkte sich. Sie hörte den Schritt irgendeines Ankommenden, der vor der Tür stand. Sie wußte, daß im nächsten Augenblick irgend etwas Entscheidendes geschehen würde, was dieses gleichgültige und spöttische Glimmen in Sotoloffs Augen verschwinden machen würde. Sie wandte den Kopf zur Tür. Alle wandten den Kopf zur Tür.

Es war der Hausherr.

Der Staatsrat kreuz. Er machte eine entschuldigende Verbeugung gegen die Damen und sagte, schlaftrig auf Sotoloff blickend:

„Eine Dame wartet draußen. Sie möchte Sie in einer eiligen Angelegenheit sprechen.“

Sotoloff erhob sich in seiner gelassenen Art; jede seiner Handlungen wirkte, als ob er dem andern eine Gefälligkeit erweise.

Die beiden Herren gingen hinaus; die Tür schloß sich hinter ihnen; die Frauen blieben allein.

„Er ist ein interessanter Mann. Nicht wahr?“ fragte Marcelle.

Linda nickte; sie spürte aus der Stimme, aus dem Blick der andern das Vibrieren der Eifersucht.

„Er ist nicht nur interessant, er ist auch schön“, fuhr Marcelle fort. „Es gibt wenig Männer, die das eine und zugleich das andere sind.“

„Gewiß“, sagte Linda höflich; sie empfand dieses Gespräch wie ein körperliches Unbehagen.

„Er hat Glid bei Frauen“, Marcelle nahm lächelnd das feuchte Bild vom Tisch und knüllte es zusammen. „Die Dame, zu der er jetzt geht, wartet schon seit fast einer Stunde auf eine Gelegenheit, mit ihm zu sprechen.“

Achtung!

Kommen Sie mit Ihren Stoffen zu mir. Ich fertige Ihnen aufstehende Herren- u. Damenkleider daraus von 25.000 an. Nach Wunsch von in Ihrem Besitz befindlichen Stoffen. Sollte Bedarf an Stoffen sein, so nehme ich selbstverständlich an. G. Schumann, Bismarck, Aufseher, 40.

Paul Hamm

Harmen

Wertherstr. 42

Beginn am Montag früh 8½ Uhr.



Die Wochenschau

Nr. 2 Seite 9

Unruhig werdend sagte Linda: „Ich begreife die Dame nicht ganz. Sie hatte schließlich genug Möglichkeiten...“
Marcelle schüttelte den Kopf. „Es ist keine Dame der Gesellschaft. Sie ist häßlich und jung. Zweifellos ist sie häßlich und jung. Vielleicht ist sie eine Schönheit. Aber sie ist sicher keine mondäne Schönheit. Sie sieht aus, wie man sich etwa eine schöne junge Geliebte vorstellt.“

Linda fühlte, wie die Unruhe in ihr wuchs. „Ihre Sehnsucht muß sehr groß gewesen sein.“
„Ja“, sagte Marcelle freundlich. „Wissen Sie, welchen Eindruck ich habe? Ich nehme an, daß sie seine Freundin ist: daß sie ihn auf einige Stunden beurlaubt hat, und daß sie gekommen ist, ihn zu holen, weil er seinen Urlaub überschritten hat.“

„So, ja“, murmelte Linda und sah der andern ins Gesicht.
„Wollen Sie mich übrigens entschuldigen? Ich muß mich um Frau Sullivan kümmern. Sie wissen vielleicht von dem Unglück, das den Dampfer „Eva Sullivan“ betroffen hat? Ich fürchte, sie wird davon erfahren, wenn ich es nicht verhehle.“

Die Tür fiel hinter ihr ins Schloß; Linda blieb allein. Sie erhob sich; ihr Herz schlug wie rasend. Sie fühlte: dieses Warten auf ihn war unerträglich. Was wollte Marcelle Krensch mit ihren Andeutungen? Wer war diese Frau, die sich das Recht anmaßte, ihn aus ihrer Gesellschaft fortzurufen?

Sie mußte Gewißheit haben. Entschlossen rief sie die Tür auf und ging um das Halbrund des Saales zum Ausgang. Aus einer Ecke erschien eine verschlafene Jofe; sie ließ sich hastig den Mantel geben. Das Vestibül war leer, spärliches Licht flimmerte über der Freitreppe; offenbar dachte niemand an Aufbruch.

Während die Glastüren pendelnd hinter ihr zusammenklappten, sah sie plötzlich die beiden vor sich; ein Auto stoppte knirschend vor dem Portal.

Die zwei traten aus dem Halbdunkel des herrlichen Gartens in das helle Licht der Einfahrt-rampe. Eden öffnete er die Tür des Autos; seine Begleiterin wandte sich lächelnd zu ihm herum; sie sprach ein paar Worte.

Linda starrte fassungslos, mit fliehkenden Augen auf die Frau, die dort, wenige Schritte von ihr, in den Wagen stieg.

Es war Marcelle Krensch.
Der Schlag fiel hinter den beiden zu; augenblicklich zog der Wagen an.

Russischer Winter

Mondwärts verweht auf weiten Winterstraßen
Sind deine Träume in der Steppe Land.
Es zieht ein Renntier über weiße Felder
Den Schlitten deiner Sehnsucht.
Wölfe heulen hungrige Gier
Und Wälder rauschen die Harfe eines alten Leids.
Schnee... Schnee... und Weite... Ewigkeit...
das Sterben.

Dann blüht das Lächeln deines Traums:
Die Welt erstarb in Eis und Sternenglanz.

Ch. von Kleist.

Ein zweites Auto tauchte ratternd im Rund des Kieswegs auf und hielt vor dem Portal; mit Erschauern erkannte Linda ihren eigenen Wagen.

„Nun, Hansen?“
„Ich bin eben antelephoniert worden“, sagte er erklärend, „in der Garage. Ich solle sofort kommen.“

Einen Atemzug lang ging es ihr durch den Kopf: wer mag telephoniert haben? Wer hat beobachtet, daß ich fortging? Welches Interesse hatte er daran, mir den Wagen zu schenken?

Aber eben verschwand das Auto dort vorn durch die erzene Parkstraße, und sie sagte, erfüllt von furchtbarer und verzweifelter Hast:
„Fahren Sie jenem Wagen nach!“

Marcelle und Fedor Sotoloff sahen schweigend im Halbdunkel des Fonds nebeneinander. Die Parkstraße war fast lichtlos; nur die beiden Strahlenbündel der Scheinwerfer glitten auf dem feuchten Boden des blätterüberfüllten Mahadams leuchtend vor ihnen her.

„Nun?“ fragte Sotoloff endlich.
„Nun?“ fragte Marcelle zurück.
„Ich muß fast annehmen“, sagte er, an ihr vorüber ins Leere blickend, „daß du mich aus dem Hause gelockt hast, weil du mich von Frau Linda Andersen forthaben wolltest.“

Sie schürzte die Lippen. „Man hat Marfa Ermoljewa wieder eingekerkert“, sagte sie langsam.

Er fuhr mit einem Ruck herum. „Marfa Ermoljewa?“ wiederholte er betroffen. „Woher weißt du das?“

Sie juckte ungeduldig die Achseln. „Daß sie das Gericht nicht verlassen hatte, nicht verlassen haben konnte, stand von vornherein fest. Daß sie im Hause sein mußte, stand außer Zweifel. Es war also nur eine Frage der Zeit. In Wahrheit: die Frage einer Stunde.“

Sotoloff blickte nervös zur Linken. Hinter den Fenstern tat sich schweigend eine dunkle Wasserfläche auf, überlagert von grauen Nebeln. „Der Sankt-Jörgens-See“, sagte Marcelle.

„Wohin fahren wir?“
„Kannst du darüber im Zweifel sein?“
Er juckte die Achseln.

„Fast schien es, als wäre alles Suchen zwecklos. Als wäre Marfa Ermoljewa dennoch aus dem Hause entkommen: trotz aller Wachen, trotz aller Mauern. Dann kam jemand, irgendein über-eifriger Beamter, auf den Gedanken, in der Wohnung des Heizers zu suchen. Die andern



Enwig schade

Ist es um jede Frauenanmut, die blasse Lippen und Wangen ihres Ausdrucks berauben. Mehr als alle Reize der Kleidermode wiegt persönliche Jugendrische, ein blühender Mund, ein rosiger Teint.

Khasana-Superb entspricht mit höchster Unauffälligkeit dem Feingefühl der Dame. Diskret orangegelb getönt, färbt es sich auf der Haut erst, individuell verschieden, zu vollkommen natürlicher Röte, ist kühl- und wasserfest und nur durch Seifenwasser zu entfernen. „Khasana-Superb“ ist überaus sparsam im Gebrauch und darum keine Ausgabe.

Khasana Superb-Lippenstift
gibt dem Mund Linie und Farbe.

Goldhülle M 1.25

Khasana Superb-Crème
belebt die Wangen mit rosiger Frische.

Topf M 1.50

DR. M. ALBERSHEIM, FRANKFURT A.M. - LONDON

KHASANA - Neue kleine Flasche M 1.-
Pommes M 1.20, 2.-, 3.-, 5.-, 9.- / Compactpuder
M 1.-, 1.50 / Puder M - 1.50, 2.50 / Eau de
Cologne M - 2.00, 1.60, 2.40 Überall erhältlich!



KHASANA-SUPERB

besser wird. Dann selber Gang beim Norden vorübergehend durch Verlebung aus. Erst eine Minute vor der Pause kann Oarder einen seiner bekannten Alcingänge unternehmen, wobei er im Straßenraum regelwidrig zu Fuß gebracht wird. Flory schließt den Elfmeter zum Ausgleich ein.

Der Mittelfürmer von Eller hat die Verteilung von Elbersfeld umspielt und läßt eine „Bombe“ auf Lor los. Das Lor wird wegen „Abseits“ nicht anerkannt.

Beit Hannover - Ven Braunschweig 4:3. Ein-tracht Hannover - BfB. Beine 4:1. Ein-tracht Braunschweig - Werder Hannover 5:1.

Esstdeutschland.
Rottbus 06 - Bf. Guben 6:2.

Kernweg 57

4997

irten.

Jahrgang.

nd.

e 1: Graffhatter

Gruppe 11: Duis-

Hamdorn 07.-

: Bf. Alteneisen

Bochum - Ger-

Gruppe Weissen-

en 5:5. Galtrop 03

Altemannia Dort-

: Spielog. Serien

: 8:1. Gruppe B:

: 0:0 abgebrochen;

eins. ausgetauscht;

eiderfahli: BfB.

: 3 (3:3).

Heidenau - Jahn

: 1:0. Jahn 73 -

gend Beddorf -

ira Kassel - Ger-

: Reuwich - Bf.

- Dortmund 00

BfB. Köln 3:1.

elbort 00 a 0:0.

: Spielog. Ober-

aldburger Spiel-

: Düsseldorf 3:4

06 5:1 (!!). BfB.

et 1:0.

nd.

len

St. Brönflur 1:1.

abdrücken 0:1.

nd Dritten.

Jahrg 2:2.

karlsruhe 3:2.

3. Frankfurt 1:1.

BfB. Mainz 00

2. Rodarun 1:2.

: Offen: Wor-

Arheiligen 3:2.

Stuttgart - Bf.

Walsburg - Bf.

2. Flag: Rhein-

gshafen 08 1:4.

Landhofen 06 -

Abafen - Bf.

Bf. München -

: Main: BfB.

1:2. Panau 03 -

nd.

1 - Fortuna 3:0.

ballring Dresden

1. Bf. Reutßku

ida 00 - BfB.

der Chemnitz 2:5.

- TuS. Werder

anbau 2:2. Bf.

erane 07 - BfB.

er Sußb.

innen: Polizei -

: Weida - Kon-

i - BfB. Apolda

Am 2:0. Schwarz-

ht 0:0. Borussia

Aben: Aridelf

ra 4:1. BfB. Ren-

Wagdeburga 3:3.

andeburg 0:2.

una sind für Ver-

siele vom BfB.

nd.

Bremer Bf. -

Heimen - Union

1:0. 0:1. Victoria

Darbura 5:1. Rot-

Das
preis

Elber
beginnt

AU

Qualität
jetzt

5
Wirk
in hübsch
1.7
Reinwolle
90 cm

130 bis 1
2.90

10 Prozent RABATT auf alle nicht aus-
gelegten Waren!

Nr. 2 Seite 10

protestierten; der Heizer selbst schien tödlich be-
leidigt. Aber man suchte. Und man fand. In
der Kellerwohnung des Heizers hat man sie
gefunden."

"Und was wird mit ihrer Schwester?"

"Ich fürchte, man wird sie vor Gericht stellen.
Auf alle Fälle hat die Verhandlung gegen Marfa
Ermoloff aufs neue begonnen; der Präsident
ist entschlossen, den Prozeß in dieser Nacht zu
Ende zu führen."

"Wohin fahren wir?" fragte Sotoloff ver-
bissen.

Marcelle streifte sein Gesicht mit einem kurzen
Blick. Sie sah an ihm vorüber, durch die be-
schlagenen Fenster; der Wagen hatte sich zur
Linken gewendet; er fuhr über den breiten
Boulevard; dort wucherte aus dem Dunkel die
Bethlehems-Kirche.

"Nordfeldgasse 41", sagte sie.

"Was willst du dort?" fragte er kopfschüttelnd.

"Nichts. Ich habe mich nur erboten, dafür
zu sorgen, daß du endlich deine Pflicht erfüllst.
Seit Stunden wartet man auf dich; alles ist ver-
loren, wenn du nicht kommst, Fedor. Du mußt
eine Entscheidung treffen; jetzt, da Marfa ver-
loren ist, mußt du dich aufraffen. Meinetwegen
kannst du dann zu deiner Linda zurückkehren."

Sie wandte verstohlen den Kopf und blickte
durch das Rückfenster in das Dunkel zurück; eben
bog das andere Auto um die Ecke der Geissen-
feldts Gasse.

"Wird dein Mann dich nicht vermissen?"
fragte er, vielleicht in aufsteigendem Mißtrauen.

"Ich werde zurückfahren, sobald ich dich in
der Versammlung weise."

"Und was soll nachher werden?" fragte er,
immer noch im Banne jener Unruhe; sie hörte
sie aus seiner Stimme heraus.

Der Wagen fuhr am Friedhof entlang, die
Norredegasse hinauf; jetzt bog er zur Rechten
ein. Die Häuserreihen verloren sich, vereinzelte
Baracken tauchten auf, niedrige Kleingebäude-

wohnungen, schweigend, im Schlaf der späten
Nacht; dort vorn blinkte mattes Licht; zwischen
Schuttplätzen, Brachland, Bauzäunen tat sich
von neuem spärlich bebauter Gelände auf, un-
behagliche und kalte Vorstadthäuser, dazwischen
die Laternen einer Kleinbürgerkneipe.

Der Wagen hielt.

Marcelle stieg zuerst aus. Sotoloff lästete
schweigend den Hut und ging an ihr vorüber in
den fahlen Lichtkreis des Backsteinhauses. Wie
in dieser Beleuchtung alle Dinge fahl und über-
nützlich aussahen!

Er blickte nicht zurück; den Hut ins Gesicht
gedrückt, ging er ins Haus.

Augenblicklich rief Marcelle Krenn den Schlag
des Autos auf.

"Fahren Sie einen andern Weg", sagte sie
mit einem spähenden Blick in die lichtlose Guld-
bergsgasse. "Fahren Sie geradeaus weiter, zur
Rechten um diese Häuser herum, bis Sie an jene
Laternenreihe kommen."

"Es ist die Norre Allee", erklärte der Chauffeur.

"Meinetwegen. Die Norre Allee. Fahren Sie
also die Norre Allee herunter zur Stadt zurück."

"Soll ich heimfahren, gnädige Frau?" fragte
der Chauffeur.

Marcelle blickte zurück nach dem fahlen Licht.
Dort, in jenes dunkle Haus, war Fedor Sotoloff
gegangen; sie wandte den Kopf zur Linken;
dort funkelten im rasenden Takt der Maschine
zwei Scheinwerfer auf.

"Nein", sagte sie, "fahren Sie zur Polizei-
präfektur."

Linda Andersens Wagen hielt; bekommenen
Herzens öffnete sie die Tür, zögernd stieg sie aus.

Die Luft, kühl und hart, war erfüllt von
fremdartigen und bedrohlichen Dingen. Sie
kannte diese Atmosphäre. Ein Besuch in einem
Gefängnis kam ihr irgendwie in Erinnerung;
der Gedanke an Unsauberkeit, an Armut, an
ungelüftete Räume drängte sich auf.

Die Wochenchau

Dort das armselige Licht bezeichnete den
Eingang. Sie blickte im Kreise, sah unschlüssig
auf den Chauffeur, der sie neugierig, vielleicht
ein wenig argwöhnisch betrachtete.

Hier hatte das Auto gehalten: dies war das
letzte Haus; dort tat sich Bauland auf, jenseits
dunkler und schweigender Felder flimmerten
die Lichter der Landstraßen, die hier auf die
Peripherie der Stadt mündeten.

Was mußte eine Frau ihm sein, um derent-
willen er jene strahlenden Räume, um derent-
willen er sie, Linda, wie eine Selbstverständlich-
keit verlassen hatte! Sie fühlte selbst das un-
geheure Wagnis dieser Fahrt; aber sie war
schon so herausgerissen aus den Gleisen bürger-
lichen Lebens, so sehr im Banne seiner lächelnden
Vorurteilslosigkeit, daß ihr diese Bedenken nur
wie eine Masse Erinnerung an Dinge schienen,
mit denen sie keine Gemeinschaft mehr hatte.
Ich bin wie vergaß, dachte sie, schwer atmend,
mit sich selbst uneins, ringend mit irren und
unbegreiflichen Gedanken.

Die Tür war verschlossen; der Bruder gab
nicht nach. Sie pochte leise gegen das dunkle
Holz; sie hörte das Hallen, das irgendwo im
Inneren des Hauses widerklang.

Niemand kam.

Wieder klopfte sie, stärker, lauter, schneller.
Wieder hörte sie das Echo durch das Dunkel des
Hauses hallen; wieder blieb ihr Mühen erfolglos.

Sie schüttelte den Kopf und blickte bekümmert
zur Rechten, zur Linken. Die Fenster waren
verhängt; es schien, als ob leise Stimmen durch
die Nacht kämen; aber es konnte das Flüstern
des Windes sein, vielleicht das Rauschen ihres
eigenen Blutes.

Sie ging die wenigen Stufen hinunter, um
das Vorgärtchen herum; vielleicht hatte das
Haus einen zweiten Eingang. Sie warf einen
scheuen Blick auf den Chauffeur, der, wohl-
erzogen, geradeaus blickte.

Hausfrauen! kauf nur
Gefag
Scheuer-
Tücher!
Sie sind und bleiben die besten!
zu haben in allen einheimischen
Grossisten zum Bezugspreis
Gebrüder Friese, Aktiengesellschaft
Kölnchen in Sachsen.

Mingol
TABLETTE
gegen Husten, Heiserkeit
Kleppner 75 Pf., in Apotheken u. Drogerien

Warner's
WELTBERÜHMTE
AMERIKANISCHE
ORIGINALMODELLE
JEDES ECHE WARMER
TRÄGT DEN STEMPSEL
Warner's
Corselette
der unvergleichliche Zauber der schlanken Linie • Die Weltmode der gut an-
gezogenen Frau • Jede elegante Dame trägt ein „Warner“ und Sie nicht?
In erstklassigen Geschäften überall erhältlich • Bezugsquellennachweis
durch THE WARNER BROTHERS CO. G. M. B. H., HAMBURG 6

Achtung!
Kommen Sie mit Ihren Stoffen zu mir.
Ich fertige Ihnen ausstehende Herren- u.
Burlingardarbeiten daraus von 25 Pf.
an. Auch Umarmen von in Ihrem Besitz
nicht genutzten Stoffen. Solche Stoffe er-
schaffen sich so schnell. Ich fertige
K. Engelmann, Altona, Aufseher, 40.

Paul Hamm
Barmen
Wertherstr. 42
Beginn am Montag früh 8½ Uhr.

Das
preis

Elber
beginnt

AU

Qualität

jetzt

5
Wirk
in hübsch
1.7
Reinwoller
90 cm

130 bis 1
2.9

10 Prozent RABATT auf alle nicht aus-
gelegten Waren!

Nr. 2 Seite 12

Traum... Der Mann dort
drüben, mit dem Sie diese
Nacht durchlebt hatte... den
Sie liebte... dem Sie heilig
war mit Seele und Körper...
Dieser Mann war Fedor
Sokoloff. Der Beamte las
mit leiser Stimme weiter:
... als Geliebte Fedor
Sokoloff, die Ziele
dieses Klubs kenne und daß
ich mich mit allen Mitteln
für Sie einsetzen werde. Ich
verpflichte mich, den Klub
von jeder Maßnahme gegen
Fedor Sokoloff und die
Seinen unverzüglich in
Kenntnis zu setzen."

"Sie haben vergessen,
Ihren Namen zu Ende zu
schreiben", lachte der Beamte
höhnisch. "Bitte!" damit reich-
te er ihr den Füllfederhalter.
Linda stand starren Auges
vor dem Papier, vor diesem
entsetzlichen Dokument; sie sah
auf den Beamten, der sie
spöttisch betrachtete; sie griff
mit einer verzweifelten Be-
wegung nach dem Papier,
um es zu zerreißen; aber
der Beamte war schneller als
sie; schon hatte er es behut-
sam geborgen.

"Sie können Ihren Namen ruhig fortlassen,"
sagte er lächelnd, "ich werde einfach dem..."
er unterbrach sich und wandte laufend den
Kopf; "da kommt er selbst."

Die Tür zum Nebenzimmer öffnete sich,
ein Beamter meldete:

"Der Herr Präfekt ist einge-
troffen. Die Verhafteten ein-



Abendklimmung an der Schwebbahn in Barmen. Zeichnung von Herrn. Peters

zeln zur Vernehmung hier her-
ein!"

Damit schob er den Zunächststehenden ins
Zimmer hinein und schlug die Tür hinter ihm
zu. Die Zurückbleibenden sahen nervös auf die
Tür, die noch in ihren Angeln zitterte. Ihre
Augen tauchten flimmernd ineinander; dann
blickten alle auf Linda.

Linda stand unbeweglich,
die Hände ineinander ver-
schlungen; das würgende Ge-
fühl nahm mit jedem Puls-
schlage zu; sie vermochte nur
kurz und stoßweise zu atmen,
jeden Augenblick mochte diese
Hand, diese unsichtbare Hand
um ihren Hals sich schließen;
sie taumelte — die Knie
verfielen ihr den Dienst —
dazwischen, wie ruckweise,
wurde es plötzlich ganz klar
und kühl in ihr, sie sah den
Mann dort drüben, sein Ge-
sicht, das nur um eine
Schattierung blässer gewor-
den war, seine dunkeln
schönen Augen; plötzlich kam
von nebenan die Stimme
ihres Gatten, sie hörte fast
jedes Wort, das er sagte.
Die sollte es werden, wenn
die Tür sich öffnete...?
Wenn er...

Es war ihr unmöglich,
diesen Gedanken zu Ende zu
denken. Als ob der Führer
der Beamten in ihrer Seele
gelesen hätte: er zog das
Schriftstück, das von ihr sprach,
das die Anfangsbuchstaben
ihres Namens trug, aus
der Tasche. Er stüßte mit

einem andern; dann pochte er an die Tür zum
Nebenzimmer, ging hinein und ersetzte eine
Meldung; offenbar legte er dem Präfekten in
diesem Augenblick das gefundene Schriftstück vor.

Das war das Ende — der Zusammenbruch —
der völlige Zusammenbruch.

Wieder sah Fedor zu ihr hinüber; er wußte,
was in diesem Moment geschehen war. Sie las

Eine neue Wolljacke? Ich gratuliere!



O nein - die alte in
Persil gewaschen!

Farbige Wollsachen wäscht man vorteilhaft kalt.

Wohlvorbereitet

gehen Sie ins Theater, zu Gesellschaft
und Tanz. Während und wenig lebhaft
erscheinen Sie, wenn Sie die Ruhe
eines andächtigen Auditoriums durch
Husten und stöhnende Erleichterungs-
schreie stören. Sie erheben sich
sollt das Bild der Gemüter, wenn
Sie immer vorbeugend
**Kaisers
Brust-Caramellen**
zu sich nehmen. Haben Sie oberfläch-
liche, kalte, Halsentzündungen, dann hilft
Beim am sichersten und am schnell-
sten zur Beseitigung dieser Beschwerden be-
steht die Mittel. Achten Sie stets auf die
Marke „3 Tannen“
in Apotheken, Drogerien und wo
Pakete erhältlich.
Beutel 40 Pfg.
Dose 80 Pfg.



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Achtung!

Kommen Sie mit Ihren Stoffen zu mir.
Ich fertige Ihnen ausstehende Herren- u.
Damenkleider daraus von 25. bis 40. M.
aus. Auch Umstände von in Ihrem Besitz
nicht genutzten Stoffen. Sollte Bedarf er-
weisen, so genügt Vorkasse.
A. Engelmann, Elberfeld, Aufsehl. 46.

Paul Hamm

Barmen Wertherstr. 42
Beginn am Montag früh 8 1/2 Uhr.

Die Wochenschau

Mitleid, zärtliches und verstehendes Mitleid in seinen Augen.

Eben kam der Beamte zurück. Er blickte in der Runde; nun würde er sie hereinholen; in der nächsten Sekunde würde sie vor ihrem Manne stehen...

Nein. Der Beamte schob den der Tür zunächststehenden in das Verhörzimmer hinein; wieder schloß sich die Tür.

Eine Salgenfrist von wenigen Minuten... das war alles.

Eine Kleinigkeit hatte sich verändert: der Führer, der ihr das Schriftstück abgenommen hatte, war drinnen im Verhörzimmer, über den Beamten in diesem Räume lag eine Stimmung, die ein wenig milder war. Sie sprachen halblaut miteinander, offensichtlich von gleichgültigen und harmlosen Dingen. Linda blickte auf; die Frau dort drüben, im sibirischen Schal, machte ihr ein Zeichen; Linda verstand nicht, was sie wollte; so kam jene langsam um den Tisch herum. Ein Beamter blickte auf, gleichmütig — mochten die zwei Frauen miteinander plaudern — er wandte sich wieder den Kameras zu.

Die junge Dame flüsterte etwas, was Linda nicht verstand. Vielleicht, daß jene sie für eine Russin hielt — nein, das schien es nicht zu sein; denn nun blickte sie hinüber zur Tür; fast schien es, als ob diese fremde Frau ahnte, vor welcher Schicksalswendung Linda stand. Von drinnen wurde eine Hand auf den Drücker gelegt; blühschnell rief die Fremde ihren Schal herunter und legte ihn Linda um die Schultern.

Eben kam der Beamte heraus; er sah zu den beiden Frauen hinüber. Linda fühlte, wie ihr der Herzschlag aussetzte; der Suchende heftete seine Augen, offenbar ein wenig irritiert, auf die Gesichter der beiden; dann mochte ihn der sibirische Schal das verlässlichere Kennzeichen dünken; er winkte der Fremden, die er nun wohl

für Linda hielt. Die Aufgeregte ging hinter dem Beamten her, nicht ohne sich noch einmal umzuwenden; sie lächelte Linda freundlich zu, dann verschwand sie mit dem Beamten im Verhörzimmer.

Zimmer näher kam der Augenblick... die Täuschung wachte sich herausstellen, bei den ersten Worten des Verhörs mußte es offenbar werden, daß hier ein Betrug vorlag. Schon senkte sich der Drücker — langsam, ganz langsam. Obed täuschten sie ihre Nerven, die zum Zerreißen angespannt waren?

Aber in diesem Augenblick kamen Schritte die Treppe herunter; die Tür ging auf; ein Polizeioffizier trat ein. Linda wandte sich zusammenfahrend zur Seite. Sie kannte den Antänmling, es war der Polizeikapitän Lundby; er war einige Male ihr Gast gewesen.

Lundby hatte sie wohl bereits gesehen. Er ging erstaunt auf sie zu, legte die Hand salutierend an die Mütze und sah ihr mit fragendem Lächeln ins Gesicht.

„Frau Andersen...? Ist es denn möglich, gnädige Frau? Ich sah Ihr Auto vor der Tür stehen, ich erkannte es sofort. Ihr Chauffeur sagte mir, daß Sie hier hineingegangen seien.“ Er sah sich lachend um; die Beamten standen in dienstlicher Haltung, die Augen auf ihn geheftet; offenbar erwartete er eine Erklärung.

Linda stand vor dem Antänmling, unfähig, ein Wort hervorzubringen. Dort die Tür, die sich jede Sekunde öffnen mußte — hinter der der Ankläger harrte, der ihr eigener Mann war; hier, zur Rechten, der Polizeioffizier, der sie mit einem Lächeln betrachtete, in dem sie Argwohn las — von zwei Seiten bedrängte sie die Gefahr. Sie fuhr zusammen; Sotoloff war auf den Offizier zugetreten.

„Sie glauben nicht, Kapitän, wie gelegen Sie uns kommen. Ich war mit der Frau Präsekt hierhergefahren, vom Ball beim Staatsrat

Krenk“ — der Offizier machte eine zustimmende Verbeugung —; „man hatte uns etwas von einer furchtbaren Verbrechensspielunde erzählt — hatten Sie es für möglich: wir sind hier mitten in eine Verhörschloß hineingeraten — wollen Sie die Freundlichkeit haben und Ihren Beamten ein paar aufklärende Worte sagen?“

Der Kapitän legte salutierend die Hand an die Mütze und wandte sich mit grimmigem Gesichtsausdruck den Polizisten zu.

„Hat denn keiner von euch die Frau Polizeipräsidentin erkannt?“ herrschte er die Verdähten an. „Wir werden eine Stunde Anschauungsunterricht einlegen müssen!“ Und, indem er die Tür aufstieß, sagte er mit einer grimmigen Handbewegung gegen die Gemahrgelassen: „Wollen Sie mir erlauben, Sie ans Auto zu geleiten?“

Fedor Sotoloff ging voran, die Rellektreppe hinauf; er machte Linda ein Zeichen, das ihr mit einem Schlags, zu ihrem eigenen Erstaunen, ihre beherrschte Ruhe zurückgab; als Dritter folgte der Offizier.

Draußen klang ein Kommando auf; eine Frage hallte durch das Dunkel, in das sich schon das erste Grau des dämmernden Tages mischte; der Kapitän gab Antwort; der Posten salutierte.

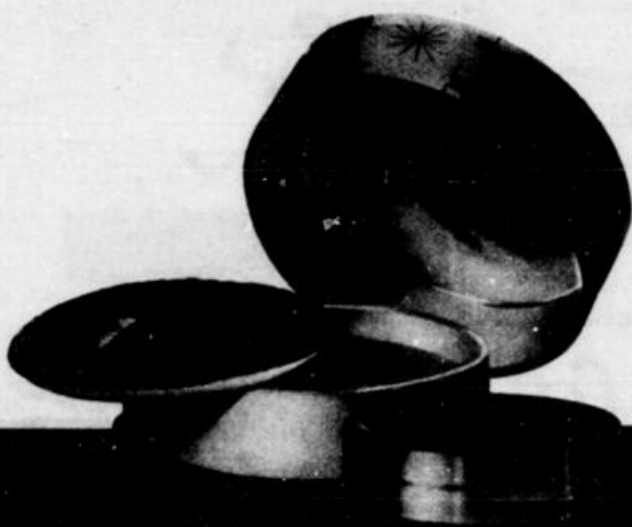
Der Chauffeur, der den dreien mit einer stummen Frage entgegen sah, rief den Schlag aus. Kapitän Lundby stand ehrerbietig an der Tür, die Sotoloff mit einem Nuck von innen zuzog.

Der Chauffeur legte das Ohr an das Hörschloß des Sprechschlauchs.

„Zur Villa Krenk!“ sagte Sotoloff mit ruhiger Stimme.

Draußen stand Kapitän Lundby in dienstlicher Haltung, um sich zu vergewissern, daß der Wagen der Frau Polizeipräsidentin ungehindert die Postenkette passierte.

(Fortsetzung folgt.)

SCHERK
BERLIN-NEW YORK-WIENMystikum
Compact

Die Modefrage: Darf oder soll man Gesicht-Tollette machen, ist durch das Beispiel der eleganten Frau schon entschieden. Ein ungepflegtes Gesicht paßt nicht zum Stil der Mode. Puder ist heute das wichtigste Requisit auf dem Toilettenfeld und in der Handtasche der Dame. Allerdings legt man nicht etwa eine „Nacht“ auf. Guter Geschmack fordert dezenteste Tönung. Mystikum Compact, der feine Puder für die Handtasche, hat alle guten Eigenschaften, die heute verlangt werden müssen. Der zarte pastellene Ton, den er Ihrem Gesicht gibt, wird nie entzücken. Spiegeldose M 1., illustrierte Golddose M 1.75, 2.35, 3.-

Mystikum Puder M - 75, 1.50, 2.35

Mystikum Parfüm M 1.75, 2.50, 4.-

...mal er von Minute zu Minute besser wird. Dann schneidet Lang beim Norden vorübergehend durch Verlesung aus. Erst eine Minute vor der Pause kann Garder einen seiner bekannten Alingänge unternehmen, wobei er im Strafraum regelwidrig zu Fall gebracht wird. Flory schießt den Elfmeter zum Ausgleich ein.

So entstand ein Abschieds-
Der Mittelfürer von Eller hat die Verteidigung von Elberfeld umspielt und läßt eine „Bombe“ auf Tor los. Das Tor wird wegen „Abschieds“ nicht anerkannt.

0:5. Woltmershausen - 0:1. Victoria
Wilhelmsburg - Rosenport Garburg 5:1. Rot.
Weiß Hannover - Ven Braunschweig 4:3. Ein-
tracht Hannover - 0:0. Weine 4:1. Eintracht
Braunschweig - Werder Hannover 5:1.

Erdbeben in Deutschland.

Rottbus 0:3 - 0:0. Guben 0:2.



Krenkweg 57

H. 4997

barten.

4. Jahrgang.



ind.

pe 1: Graffharter
Gruppe 11: Duis-
Gamborn 07.

n: 0:0. Alleneffen
8 Bochum - Ger-
Gruppe Gelsen-
schen 5:5. Galtrop 0:
Hermannia Dori-

A: Spielog. Herien
el) 3:1. Gruppe B:
er 0:0 abgebrochen.
wieg. ausgefallen.
nehrschloß: 0:0.
4:3 (0:0).

Weidenau - Jahn
0:0. Gagen 7:1

ugend Weidenau -
Jahn 0:0. Gagen 7:1

la Reuwig - 0:0.

1 - Dortmund 0:
0:0. Köln 3:1.
Keldorf 0:0. a u s a
- Spielog. Ober-
Duisburger Spiel-
in Düsseldorf 3:4
0:0 5:1 (1:1). 0:0.
art 1:2.

ind.

ten
acht Frankfurt 1:1.
abrücken 0:2.

ind Dritten.

Früh 2:2.

Karlruhe 3:2.

0. Frankfurt 1:1.

0:0. Mainz 0:0.

0:0. Koblenz 1:1.

0:0. Offen: Wora

Arheilgen 3:2.

Stuttgart - 0:0.

Walsburg - 0:0.

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

0:0. Wagn: Weln:

Das
preis

Nr. 2 Seite 14

Die Wochenchau

Komödiant Maurice / Von Vera-Maria Eberle

Es war allmählich offenes Geheimnis im Theater, daß Maurice in seine Kollegin Anna Kelton verliebt sei. Vielmehr, die Qualifizierung „verliebt“ deutet nicht halb den Zustand an, in dem die Schauspieler ihn wählten. Verliebtheiten, Liebesleiden, Flirts pflegten sie unermüdlich zu ironisieren, zu zerplündern, abzuhaken, wie Kinder ein neues Spielzeug abtasten, um es dann gelangweilt liegenzulassen. Sie pflegten zu wischen über Gefühle, die dem andern wert sind, und pflegten Gedanken Wort werden zu lassen, ehe der andere sie selbst denkt. Zusammenhänge sind in ihren Besitz übergegangen, ehe die Verliebten sich noch ganz einander jungten.

Die Schauspieler waren überzeugt von der Tiefe der Leidenschaft ihres Kollegen zu Anna Kelton. Sie respektierten ihn und sein Gefühl. Darüber hinaus tat er ihnen ehelich leid, denn es war außerdem wiederum kein Geheimnis, daß Anna Kelton mit Heinrich Squent verlobt war. Einige sprachen sogar seit Tage und Tag von einer bevorstehenden baldigen Ehe. — Verheiratet oder nicht — Tatsache war: Die beiden Menschen liebten sich, und die Treue, mit der sie zusammenhielten, war mit dem besten Willen nicht anzuzweifeln. Die Kollegen glaubten ungern an die Echtheit gewisser Gefühle. Als sie endlich zu zweifeln aufhörten, war es für immer.

Sie wußten also: Anna Kelton und Heinrich Squent sind ein Paar. Sie wußten ferner: Maurice liebt Anna Kelton. Und sie ahnten: Das geht nicht gut aus.

Maurice veräußerte keine Vorstellung, in der die geliebte Frau zu tun hatte. Er hand auch zwischen den Kulissen, wenn sie probierte, und ließ sein Auge von ihr. Er ging Wege, die sie gehen mußte, und suchte Lofale auf, in denen er sie vermutete. — Das alles haben die Kollegen.

Das Wertwürdigste und völlig Unbegreifliche an der Sache aber war, daß Maurice es vermied, mit ihr zu sprechen, wenn es einigermaßen zu vermeiden war. Er suchte offensichtlich nicht ihre Gesellschaft, nur ihre Gegenwart. Er suchte weder eine Berührung, noch sagte er ihr irgendwelche Worte, die der Frau oder der Künstlerin in der Frau zu schmeicheln imstande waren. Nur manchmal auf der Bühne, wenn das Spiel sie feilsch und überfüllt zueinander warf, schien die verhaltene Glut seiner Leidenschaft sich lösen und flammen zu wollen. Mit geschäftigen Blicken erwarteten die Kollegen den Angriff des Mannes in jene Bezirke der Frau, die nur dem Geliebten offen sind bei Frauen, wie Anna Kelton eine war. Gekannt betrachteten sie das doppelte und dreifache Spiel — die Frau gerüstet zu Abwehr und — Heinrich Squents Kampfbereitschaft. Denn Heinrich Squent verschloß sich nicht mehr der Erkenntnis, daß die Frau, die ihm gehörte, von einem andern geliebt wurde, und daß dieser andere kein unbedingter Gegner war: Eine beinahe genial zu nennende Begabung — ein schöner Körper — ein Gesicht, dessen Häßlichkeit durch unwahrscheinlich leuchtende Augen aufgehoben wurde, und jene faszinierende Ruhe, die immer geeignet ist, Frauen zu reizen. Er wurde angewidert, vermied es aber, mit Anna zu sprechen, obwohl er sich sagen mußte, daß ihr die Verehrung des andern nicht entgehen konnte.

Kein Mensch vermochte mit Gewißheit zu sagen, seit wann er um diese seltsame Liebe wußte. Die Spielzeit hatte erst vor zwei Monaten begonnen. Maurice war neu ins Ensemble gekommen und wurde alsbald wohlgehten. Des Geistes Kind er im Grunde war, das wußte keiner, wohl aber witterten sie aus seiner Art zu spielen und aus seiner Manier zu leben eine ungeheure Phantasie in ihm. Jede Figur spielte er über die vom Dichter gegebenen Grenzen hinaus, nicht durch den Verstand, sondern durch die Phantasie. Jede kleine Begebenheit, von ihm und mehreren andern gleichzeitig erlebt, wandelte sich in seinem Mund in eine spannende Geschichte, und keiner konnte sagen: Er lügt. Sie nahmen sein. Überreibungen selbstverständliche. Wer von ihnen hätte noch nicht übertrieben. Im übrigen war er ihnen bei aller Phantasie lieber als mancher biedere Vierstundensoder, zumal er nie Märgen erzählte über früher einmal geübte Erfolge und Positionen. Romantisch war um ihn. Romantischer, romantisch, die immer seltener wird.

Es wurde gemunkelt von Maurice: Man könne ihn in den finsternen Kuchemmen finden, in Angst und Gebeten zum Verwecheln ähnlich den lichtschreien Gesellen, am Arm bedenklicher Frauen. In Madame Sistras Salons sei er der eleganteste und blasseste Lebemann und triffere die Mädel mit Geld und Schicklichkeit. Das Geld jerrinne ihm unter den Fingern am grünen Tisch und es lasse ihn so gleichgültig wie der hysterische Wust eines jungen Mädchens, das sich hinsetzen aus dem Fenster habe kürzen wollen.

So munkelte man und konnte nichts behaupten, denn die, die ihn gesehen haben wollten, konnten, wenn sie in seiner Nähe waren, dann nicht mit Gewißheit sagen: Es ist Maurice — und wagten nicht einmal, ihn anzusprechen. Einmal trug er einen schmalen, nach oben gestrichenen Schwarzbart, Maurice aber war selbstverständlich bartlos, und ein anderes Mal lag sein Haar links gescheitelt, glänzend und glatt, etwas in die Stirn gezogen — Maurice aber trug sein Haar unregelmäßig durcheinander geworfen aus dem Gesicht. Und dann: Jeder wußte, daß er am Monatsende immer das Abendessen einpakte, um bis zur Gagezahlung durchzuhalten, und daß er noch keinen Kollegen angestumpft hatte. Vermögen besah er also nicht, selbst eine hohe Gage hätte ihm nicht gut solche Sprünge erlaubt — folglich also tat er sie nicht und hatte vielleicht einen Doppelgänger. Möchte es sich verhalten, wie es wollte, es ging niemand etwas an. Aber manchmal dachten sie, er trage eine schwere Krankheit mit sich herum, wenn er matt und blaß in einer Garderobenecke saß. Und wenn dann das Fazio seines Spiels.

Jugendlichkeit und Schwinden schon vorhandener Jähren nicht ersieht, weil die in Marlian enthaltenen Stoffe nach wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengefügt sind, wodurch eine natürliche Belebung der Haut erfolgt.

Ihr Mann wird Ihnen dankbar sein, wenn Sie durch Marlian-Creme ein so angenehmes Aussehen bekommen und leicht Ihren Mann lieben.

Wir wollen kein Geld. Wir werden Ihnen kostenlos und postfrei eine Probe Marlian. Und ein Döschen über Ihre Schönheitssprüche sagen wir auch bei, ebenfalls kostenlos und postfrei.

Tamit wir Ihnen beides senden können, ist nur nötig, daß Sie uns Ihre Adresse schreiben. Tun Sie es bitte leicht und schreiben Sie an den Marlian-Vertrieb, Berlin 162, Friedrichstraße 24.

Braucht der Mann alles von der Frau zu wissen?

Soll es wirklich wahr sein, daß die Männer im allgemeinen wenig neugierig sind? Frauen wissen sehr wohl, daß Männer, wenn sie etwas über Geheimnisse aus der Frauenwelt erlauschen können, mit Wonne die Ohren spitzen.

Es gibt Geheimnisse, die jede gute Frau ihrem Mann anvertrauen muß, um die Harmonie der Ehe zu fördern! Aber es gibt doch gewisse Geheimnisse, Kleinigkeiten, die kluge Frauen für sich behalten sollten, denn sie könnten die Harmonie der Ehe doch einmal beeinträchtigen.

Eben Sie: jeder Mann hat es gern, wenn seine Frau recht vortheilhaft aussieht und wenn sie recht lange jung bleibt. Aber kein Mann hört es gern, wenn seine Frau ihm sagt, daß sie für diesen Zweck dieses oder jenes künstliche Mittel anwendet. Man soll den Mann besser in dem Glauben lassen, daß alles Natur sei. Um so mehr wird er seine Frau bewundern und begehren.

Denn wird von den Frauen gern geliebt. Um ihre Pflicht, hübsch und begehrenswert auszusehen, durchzuführen, nehmen sie Mittel, die der Mann bemerkt und schließlich mit Verurteilung hinnimmt.

Kluge Frauen sollten daher ein viel geliebtes Mittel nehmen, dessen Anwendung niemand merkt und das eine beglückende Wirkung ausübt, weil es auf biologischem Wege ein glänzend und frisches Aussehen verleiht nämlich: Marlian-Creme. Dieses einzigartige Mittel überträgt durch Dampfabstrahlung und Beibehalten möglicher Gesichtshaut. — Junghende

bei **Husten** bei **Husten** bei **Husten**
nur **Husten** nur **Husten** nur **Husten**
Angitter - Angitter - Angitter -
Fistula - Fistula - Fistula -
Lombert - Lombert - Lombert -

das Heilmittel bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh.

In allen Apotheken erhältlich.
Lombert-Werk, München S.W.2.

Anzeigenschluß 13 Tage vor Erscheinen

250 ccm **NSU Schlager** 250 ccm
Greif zu! Greif zu!

Die betriebstüchtige, leistungsfähige Touren-Maschine zum Genußfahren!

Nimm jede scharfe Steigung!

Sie müssen sich dieses Modell zeigen lassen!

Ein handliches, bequemes Motorrad für Sport u. für die Reise
NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A.-G. NECKARSULM WÜRTTBG

Vertretungen:
G. Bissel & Co., Köln a. Rh., Hohenstaufenring 43-45
Philipp Müller, Düsseldorf, Ackerstraße 128
Fritz Hoffmann, Elberfeld, Hofkampstraße 19



Platte: Lombert's „Ortho-Elur“.

Amateure!

Die kürzeste Momentaufnahme gelingt Ihnen heute nur mit der empfindlichsten Platte der Gegenwart:

Lombert's „Ortho-Elur“

25° Schmelztemperatur!

Für Sport-Aufnahmen u. dunkle Tage unentbehrlich! Daraus durch die Fotokameras „Frachtkatalog“ mit 66 Aufnahmen sowie Gradationsprobe gegen 40 Pf. abfahrlich!

ERNST LOMBERT, Langenberg, Rheinl., Treckengartenfabrik. Gegr. 1882.

Qualität
jetzt

5
Wirk
in hübsch
1.7
Reinwoller
90 cm

190 bis 1
2.90

10 Prozent RABATT auf alle nicht aus-gelegten Waren!

Achtung!
Kommen Sie mit Ihren Stoffen zu mir.
Ich fertige Ihnen gutstehende Herren- u. Damenkleider daraus von 25 bis 100 m. Auch Umstände von in Ihrem Besitz nicht genutzten Stoffen. Sollte Bedarf an Stoffen sein, so genügt ein Besuch bei mir.
G. Bissel & Co., Köln, Ackerstraße 128.

Paul Hamm
Barmen
Wertmstr. 43
Beginn am Montag früh 8 1/2 Uhr.



Nr. 2 Seite 15

Die Wochenschau

sein Temperament, sein strahlendes Organ sie überraschte, flüsterten sie wohl: „Und er ist doch Meppinh!“
Wissen — wirklich und unzweifelhaft wissen — aus eigener Anschauung und persönlichen Mitleben — konnte keiner etwas. Nichts aus seinem Leben wußten sie genau. Aber — daß er Anna Reiton liebte, das wußten sie.

Und sie bestaunten die Frau und den Mann. Welche Frau, dachten sie, widersteht solchem Verlangen? Angriffe kann sie abwehren — Worte überdauern — Bilde nicht sehen. Die Macht dieses immergegenwärtigen — die Macht dieser stummen wort- und bildlosen Andeutung — denn er sah sie auch kaum an — diese grandiose Andeutung wußte in sie eindringen wie kitzelnde Lasa in jeden Ritz der unbefügten Erde. Und am Ende, dachten sie, wird sie es sein, die die Qual und Säge solchen Verlangens nicht mehr erträgt — sie wird ihn ansehen — sie wird seinen Arm berühren — seinen Blick suchen — seinem Blick entgegenkommen. Sie wird es sein, die bittet: „So laß mich doch endlich!“

Nichts davon geschah.
Es schien, als sage Anna Reitons Weiblichkeit ihr alles, was die Männer ahnten und vermuteten: daß Maurices Phantasie Gefahr bedeute, weil er seiner Phantasie alle Opfer zu bringen geneigt ist, weil er sie liebt als sein Allerpersönlichstes. Das schien ihr die größte Gefahr, daß Maurice strupellos in der Wahl seiner Mittel sein könnte, strupellos zu realisieren, was seine Phantasie ihm vorgaukelte, um nach erfülltem Zweck die Mittel wegzuworfen. Sie schien zu wissen, daß er eine Sensation wünschelte mit allen Fasern, daß er selbst sich die Qual einer Liebe auferlegte, die er in Wirklichkeit nicht fühlte. Daß er sie umwarf, weil sie einen andern liebte, weil sie weder leichtfertig noch sinnlich genug war zu vorübergehender Leidenschaft mit irgendeinem Manne.

So war es: Sie suchte er, weil er wußte, daß sie Opfer werden konnte, ohne schuldig zu werden.

Alle Ahnung, die von ihm in allen Hirnen träumte, kam nicht nahe der Wirklichkeit. Maurice lebte nach neuer Spannung, die ihm nicht mehr bedeuten würde als sein Abend in der Kaskade, Verbrecher unter Verbrechern, wüsten, spudend, trinkend neben einem geschminkten Geschöpf, neben lachenspielenden betrunkenen Kerlen. Nicht mehr würde die neue Spannung — sie und jede andere — bedeuten als ein Abend im Salon Madame Gaftras — als ein Weinabend — nicht mehr, nicht mehr! Aber er brauchte sie, um sich aufzupeitschen für seine Abende auf der Bühne. Denn er war nichts anderes als ein Schauspieler. Der Mensch in ihm war längst ertrunken im Schauspieler. Dieser lebendigen Schauspieler aber opferte er Menschen, Gesundheit, Geld — warf ihm alles in den Raufen, dem großen Romantiker, und so, bis an die Fingerspitzen gesättigt Sensation — erfüllt von allen Häßlichkeiten und jedem Rauf — im Bewußtsein Glück und Grauen — so warf sich Romantiker Maurice vor die schaulustige zahlende Menge im Zuschauerraum. Das war er, und nichts auf der Welt war ihm so wichtig als der Beifall. Kein Romantiker kam diesem Romantiker gleich, denn niemand ahnte, daß sein ganzes Leben ein einziges Spiel war. Ein Spiel mit sich — für sich — für andere. Er wurde Heuchler und geistig krank, wenn eine Zeit ging ohne Erlebnis. Er verfiel, wenn die leicht erreichbaren, immer wieder variierten Abenteuer reizlos wurden.

Im jenen Zeiten, die nicht selten waren, denn die Zeit ist nüchtern geworden, suchte er wie ein Wolf. Und so auf der Suche fand er die kluge Liebe Anna Reitons zu Heinrich Equent. Diese Liebe zu zerbrechen — nicht diese Frau zu gewinnen — das würde sein hartes Erlebnis sein. Er begann es langsam und setzte jeden neuen Zustand aus — des endlichen Erfolges gewiß. Er liebte Anna Reiton nicht. Aber bis er am Ziel war, würde er sie vielleicht lieben. Dann mochte es so sein. Wenn nicht, dann war es auch gut. Ob sie zerbrach, das kümmerte ihn nicht. Ob Heinrich Equent ihn ermordete —

das kümmerte ihn auch nicht. Er zweifelte daran. Aber da kein Mensch die Dinge voraus wissen kann, zog er den Gedanken daran in den Kreis seiner Berechnungen mit ein.

Er spielte mit sich und andern eine neue Komödie zu seinem Vergnügen — die Spannung der andern war die seinige. Als das Werden ihn nicht mehr genügend interessierte, weil die Kollegen dem Spiel nicht mehr zusahen und sagten: Maurice liebt Anna Reiton auf eine absonderliche Art — wer weiß, zu welcher Katastrophe das führt — weil die Blide der Kollegen nun andeuteten: Du liebst sie — nun also gut, und was weiter? — weil seine erkannten Blide der umwohnenden Frau ihn mehr trafen, und weil er wußte: Sie denkt: Er liebt mich — nun — gut. Es ist schön, so geliebt zu sein — weil er ferner sah: Heinrich Equent ist gelassen worden, lächelt beifällig und denkt: Er liebt meine Frau. Es ist schön, eine begierige Frau zu besitzen — gut — weil also Maurice wußte, daß seine Komödie in das Stadium getreten war, in dem der Zuschauer anfängt, sich zu langweilen — trieb er unermüdet das Spiel zum Höhepunkt.

Wenn Menschen lange zusammen gehöhen, verleben sie sich, Anmut und Untergewaltigkeit, der gelassenen Gewohnheit Platz machend, die das ganze Schagen Anzähliger ausmacht. Um diese begierige Regelmäßigkeit im Leben der Kollegen wußte Maurice. Wenn einer von ihnen beiden zu tun hatte, holte der Nichtbeschäftigte den andern ab und verführte sich dabei nie. Wenn beide zu spielen hatten, war er vor ihr abgemünzt und fand Zigaretten rauchend vor dem Theater, bis sie kam, setzte sie unter, und so zusammengehörend gingen sie ins Restaurant. Wenn sie beide frei waren, kam Heinrich Equent regelmäßig zwischen sechs und halb sieben Uhr zu Anna Reiton, die ihre eigene Wohnung hatte.

Das wußte Maurice und fand eines Tages ab sechs Uhr dem Hause gegenüber, in dem sie wohnte. Er wartete. Heinrich Equent würde von der Tramwayhaltestelle herkommen. Die Spannung im Wartenden wuchs. Innerlich erfreut konstatierte er beschleunigten Herzschlag und eine leise Fröstelung in den Handflächen. Dreimal gepriesene Lust! Seine Augen leuchteten. Da kam Heinrich Equent. Maurice trat zurück in den Schutz eines Hauses, das die Ecke einer zweiten Straße bildete, die Anna Reitons Wohnung gegenüber in die Straße mündete, die Equent herkam. Maurice nahm den Hut ab, der es in seiner gewissen Gleichgültigkeit mit manchem andern Hut leicht hätte zulassen können, daß der Kollege ihn nicht erkannte. Sein langer Schadel aber, seine hohe Stirn, sein goldgelbes durcheinander geworfenes Haar waren nicht zu verkennen. Am wenigsten von einem, immerhin noch durch Eifersucht geschärften Auge — nahm also den Hut ab, ging anscheinend in größter Eile quer über den kleinsten Platz, sah durch eine unmerkliche Seitwärtsneigung des Kopfes eben noch, wie Heinrich Equent ihn erkannte, stehend blühenhell hebelnd — und verschwand nun schnell in dem Flur des Hauses, in dem Anna Reiton wohnte. Er flog keineswegs die Treppe hinauf zu ihr, sondern trat gewandt in das Dunkel der Treppe. Der andere wußte also sozusagen über Maurices Kopf hinweg zu der Frau hinauf — wenn er kam.

Er kam nicht. Mehr als eine Stunde stand Maurice unter der Treppe. Das Herz schlug wie ein Hammer. Einmal klappte eine Tür. Verflücht Gott, daß ein Dienstmädchen in den Keller will. Schelte kamen über ihm herunter, durch den Flur, verhallten. Maurice schaute auf das leuchtende Zifferblatt der Uhr — fünfviertel Stunden wartete er auf den Fortgang des Spiels. Verdammte — sollte er — da hörte er Heinrich Equent's Schritt auf den Fliesen! Hastig war der Schritt — ohne Bögen — gespannt waren des Menschen Nerven bis zum Zerreißen — vor fünfviertel Stunden hatte er den Kissen im Haus verschwinden sehen — fünfviertel Stunden hatte er gewartet — er war nicht zurückgekommen.

Maurice deutete sich aus seinem Versteck vor. Als Equent oben war, lief er vor zur Treppe — etliche Stufen hinauf — lauerte er dicht am Geländer und lauschte. Equent mochte auch lauschen, denn er hatte noch nicht gegessen. Best — schill —

Wann, Wie und Wo



1. Foto. Ems. Herr J. Buggenheimer, Hammeln. 2. Foto. Ems. Herr K. Hilson, Berlin-Lankwitz. 3. Foto. Ems. Herr P. Walter, Berlin-Charlottenburg.

MOST-PRALINEN
gegessen werden, sollte unser Photo-Preisauusschreiben zeigen. Es bestätigt unsere Überzeugung:
MOST-PRALINEN
SCHMECKEN IMMER UND ÜBERALL — in allen nur denkbaren und originellsten Situationen des Lebens.



MOST-G.M.B.H., KAKAO- u. SCHOKOLADEN-FABRIKEN HALLE A.S.



begegnung, zumal er von Minute zu Minute besser wird. Dann scheidet lang beim Norden vorübergehend durch Verlebung aus. Erst eine Minute vor der Pause kann darüber einen seiner bekannten Alingänge unternehmen, wobei er im Straßenraum regelmäßig zu Fall gebracht wird. Storg schließt den Gfsmeter zum Ausgleich ein.

So entstand ein Abscheider.
Der Mittelkammer von Efer hat die Verteilung von Überfeld umspielt und läßt eine „Bombe“ auf Lor los. Das Lor wird wegen „Abseits“ nicht anerkannt.

0:5. Voltmerhausen — 0:1. Victoria
Wilhelmsburg — Rosenport Garburg 5:1. Rot.
Weiß Hannover — Len Braunschweig 4:3. Ein-
tracht Hannover — 0:0. Keine 4:1. Eintracht
Braunschweig — Werder Hannover 5:1.

Schlesien.
Kottbus 0:0 — 0:0. Guben 0:2.

und.
ipe 1: Graffhafer
Gruppe II: Duis-
damborn 0:1.

n: 0:0. Alkenessen
Bohum — 0:0.
Gruppe Gelsen-
hen 5:3. Galtrop 0:
Klemanna Dort-

A: Spielog. Dertien
0:1. Gruppe B:
er 0:0 abgebrochen.
beina. ausgefallen.
neißerhoff: 0:0.
4:2 (0:2).

Weidenau — Jahn
0:0. Gogen 7:1.

ugend Bepdorf —
Jura Kassel — 0:0.

ia Reumied — 0:0.

1. Dortmund 0:0.
0:0. Köln 3:1.
Keldorf 0:0 a u 0:0.
— Spielog. Ober-
duisburger Spielog.
ia Düsseldorf 3:4.
0:0 5:1 (!!). 0:0.
art 1:2.

ind.

ten

acht Frankfurt 1:1.
Karlsruhe 0:2.

und Dritten.

Gürt 2:2.

Karlsruhe 0:2.

0. Frankfurt 1:1.

0:0. Mainz 0:0.

0:2. Kesserau 1:2.

e: Offen: Bora.

Arheilgen 3:2.

Stuttgart — 0:0.

Waisburg — 0:0.

2. Flag: Rhein:

Ischafen 0:1.

Sandhofen 0:0.

asbafen — 0:0.

0:0. München —

0:0. Rain: 0:0.

0:2. Hancu 0:0.

ind.

ia — Fortuna 3:0.

bballring Dresden

1. 0:0. Neufalk

eida 0:0 — 0:0.

ader Chemnitz 2:3.

— TuV. Werden

laucha 2:2. 0:0.

Leerane 0:0 — 0:0.

ner TuV. 0:0.

rimen: Poliel —

0:0. Weida — 0:0.

0:0. Apolde

0:0. 2:0. Schwara

Das
preis

Nr. 2 Seite 16

Die Wochenschau



Zur glücklichen Heimkehr des Kapitäns Kirchhoff von seiner zweijährigen Weltreise u. Walter Kapitan Kirchhoff mit der aus vier Köpfen bestehenden Besatzung seines Schiffes „Hamburg“

schreitend — tönte die Flugkugel. Stille. Nun öffnete Anna Reiton die Tür: „Guten Abend“ hörte er sie sagen. Sehr spät klang ihre Stimme. Natürlich — sie hatte auch fünfviertel Stunden gewartet! Maurice lächelte in sich hinein. Geliebtes Spiel! Geliebte Komödie! — Seine Zunge fuhr ansetzend über die feuchten Lippen. Die Anie zitterten in der Spannung des Momentes. Der Höhepunkt seiner Komödie — Rausch — Sensation! Und er die treibende Kraft. „Willst du nicht hereinkommen?“ hörte er sie sagen — es gingen nur Sekunden, er löschte ewigkeitslang aus. Er hatte die Hand an den Prallen! Oh — säte er doch die Gefühle! Anna Reiton — folge, schöne Anna Reiton — entlässe mich nicht! Bitte nicht! Sag nicht: Sei vernünftig, wenn er dich fragt: Wo ist Maurice? — Deine nicht, wenn er dich beschimpft!! Reih nicht Tür und Rasten auf vor seinem Späherbild, damit er an deine Treue glaube!! Sei meine würdige Partnerin und spiele! Ich liebe dich Anna Reiton!!

Anna Reiton spielte für ihn. Sie stand erstickt oben in der offenen Tür, durch die Heinrich Squent noch nicht eingetreten war. Er hatte nicht geglaubt. Sekundenlang hatte er sie angeschaut. Seine Leidenblasse war bedrückend. Ehe sie fragen konnte, fragte er — heiser — kalt: „Störe ich?“

Maurices Zunge klebte trocken am Gaumen. Er atmete schwer. Er hatte gehört. Sie aber, die Frau mußte erstarrt sein, denn sie ging weder vom Fleck, noch tat Squent einen Schritt, noch schloß sich die Tür. „Wo ist Maurice?“ klang es schneidend und merkwürdig klar durch das Treppenhaus, das still war wie eine Kirche — die vollen Worten Annas: „Bitte, betritt meine

Wohnung nicht, ehe du mir erklärt hast, klar und eindeutig, was du meinst!“ — „Ich meine, daß unser gemeinsamer, dich sehr verehrender Kollege Maurice vor mehr als einer Stunde hier in dieses Haus ging und es noch nicht verlassen hat — bitte — ich stand vor dem Haus — willst du leugnen, daß er bei dir ist? Soll ich noch länger an deine Treue glauben?“ Meinst du, ich sei ein Dummkopf?“

Wie das du bist, Anna Reiton! Wie fest deine Hand auf dem Herzen liegt! Wie deine Lippen sich übereinanderklammern!

Da schlug die Tür zu. Da raste Heinrich Squent die andere Treppe hinauf, rief am Klingelzug. Jemand hatte aufgemacht, den schrie er bei- nahe an: „Bitte sagen Sie mir, ist in Ihrer Wohnung Maurice — Herr Maurice — nein — niemand — danke.“

Da denkt einer gewiß: Verrückt! Heinrich Squent ist verrückt ge- worden! Wer ist Maurice? Was soll Maurice bei uns? Ausgerechnet bei uns! Weiter raste Squent die dritte Treppe hinauf, stand da, klingelte. Noch einmal. Wieder war es still wie in einer Kirche, so daß die Klingel ungehört durchs Haus dringend konnte. Noch einmal freischte sie — während von einem Unzurechnungsfähigen in Bewegung gesetzt. — Bestürzte er die Treppen herunter — ohne Aufenthalt vorbei an Anna Reitons Tür, herunter über Maurices Haupt, über die Steinfliesen des Flurs lief der Schritt und verhallte in der nächsten Sekunde.

Mehr als eine Stunde stand der große Komödiant noch leicht fiebernd im Treppendunkel. Dann stieg er langsam die Treppen hinauf und klingelte bei der stolzen Frau. Er klingelte ganz langsam und kurz, wie einer, der fremd ist und beschreiben. Anna Reiton öffnete. Weiß stand ihr Gesicht im schwarzen Lächeln über einem roten Mund. Sie zwachte zurück. Er konnte das Zucken. Es war nicht anders, nicht mehr

und nicht weniger empfunden als tausendmal abends auf der Bühne — genau das gleiche — alle Bewegungen — alle Gefühle — alle Worte — jede Wendung des Gesichtes, jedes Heben der Hand — alles, Anna Reiton — ist daselbe bei uns Komödianten —

wir vermögen unser Leben nicht mehr zu trennen von der Komödie — Anna Reiton —

„Was — was wollen Sie?“ — Die gläserne ihre Stimme klang — so, als wählte sie nichts — und sie wählte doch alles mit dem Ge- fühl, das bei den Frauen vor dem Verstand liegt und ihnen Dinge er- öffnet, die ihr Verstand nie er- schließt.

„Soll ich hier stehenbleiben, Anna Reiton?“ — Nicht wahr, Frau — die Stimme — den Tonfall kennst du doch auch — wie?“

„Bitte — kommen Sie herein.“ — Dann sah sie auf dem Sofa und er auf dem Stuhl. Der Tisch war wie aus Versehen etwas zur Seite gerückt. In diesem Versehen trug aber der Regisseur seiner eigen- nen Komödie, trug Maurice Schuld. Sie sah wehgefühlt und suchte in seinem Gesicht. Das Suchen konnte er auch. Viel Pausen hatte sie so schon überpielt, ehe er zur Attode schritt.

„Anna Reiton, ich wollte vor zwei Stunden zu Ihnen. Ich mochte es nicht. Aber ich mußte in Ihrer Nähe bleiben. Daß ich das muß, das wissen Sie. Oder wissen Sie es nicht?“ — Die Frau nickte nach einer kleinen Pause. Keinen Herzschlag zu früh. Ein tau- sendköpfiges Auditorium

würde jetzt den Herzschlag anhalten, wenn es das miterlebte, was er erlebte — du bist eine herrliche Schauspielerin, Anna Reiton — wie du schweigt — wie du in dich sinkst, wie in ein unendliches Meer, aus dem dich keiner mehr hebt — ich habe dich — wie sie den Blick auf mich richtet — gut — bravo — bravissimo, verehrte Kollegin! —

„Ich stand unter der Treppe, als Squent kam. Ich hörte alles, was er sprach. Ich hätte sprechen sollen, um den Vertum aufzuklären. Aber ich konnte es nicht. — Weil ich Sie liebe, Anna Reiton.“

Das goldgelbe Haar fiel in die Stirn des gesenkten Hauptes. Die Anie deuteten sich leicht. Er lag vor dem Sofa, an der Frau Seite auf dem Boden. Er drückte das Gesicht auf das harte Polster. Hob es dann zu ihr auf. Tränen rannen aus den Augen zum Mund herunter.

Und er glaubte seinem eigenen grandiosen Spiel! Und er freute sich des Erfolges. Denn wie ein Lauffeuer durchströmte das Gerücht Theatergarderoben und Wäschkammer, Antikensaal und Schneiderei, vom Keller unter das Dach, freudig und quer: Anna Reiton ist Maurice zugefallen! Anna Reiton und Heinrich Squent haben sich getrennt — sie — sie leidet kaum darunter. Sie ist Maurices Liebe geworden.

Da s Spiel war zu Ende. Der ewige Komödiant trieb weiter zur neuen Sensation. Und stieg eine Stufe höher und noch eine auf der Leiter des Ruhmens. Er wird der größte Schauspieler werden — wenn er sich nicht verzehrt hat, ehe die Welt ihn sieht.

Wohnung nicht, ehe du mir erklärt hast, klar und eindeutig, was du meinst!“ — „Ich meine, daß unser gemeinsamer, dich sehr verehrender Kollege Maurice vor mehr als einer Stunde hier in dieses Haus ging und es noch nicht verlassen hat — bitte — ich stand vor dem Haus — willst du leugnen, daß er bei dir ist? Soll ich noch länger an deine Treue glauben?“ Meinst du, ich sei ein Dummkopf?“

Wie das du bist, Anna Reiton! Wie fest deine Hand auf dem Herzen liegt! Wie deine Lippen sich übereinanderklammern!

Da schlug die Tür zu. Da raste Heinrich Squent die andere Treppe hinauf, rief am Klingelzug. Jemand hatte aufgemacht, den schrie er bei- nahe an: „Bitte sagen Sie mir, ist in Ihrer Wohnung Maurice — Herr Maurice — nein — niemand — danke.“

Da denkt einer gewiß: Verrückt! Heinrich Squent ist verrückt ge- worden! Wer ist Maurice? Was soll Maurice bei uns? Ausgerechnet bei uns! Weiter raste Squent die dritte Treppe hinauf, stand da, klingelte. Noch einmal. Wieder war es still wie in einer Kirche, so daß die Klingel ungehört durchs Haus dringend konnte. Noch einmal freischte sie — während von einem Unzurechnungsfähigen in Bewegung gesetzt. — Bestürzte er die Treppen herunter — ohne Aufenthalt vorbei an Anna Reitons Tür, herunter über Maurices Haupt, über die Steinfliesen des Flurs lief der Schritt und verhallte in der nächsten Sekunde.

Mehr als eine Stunde stand der große Komödiant noch leicht fiebernd im Treppendunkel. Dann stieg er langsam die Treppen hinauf und klingelte bei der stolzen Frau. Er klingelte ganz langsam und kurz, wie einer, der fremd ist und beschreiben. Anna Reiton öffnete. Weiß stand ihr Gesicht im schwarzen Lächeln über einem roten Mund. Sie zwachte zurück. Er konnte das Zucken. Es war nicht anders, nicht mehr

und nicht weniger empfunden als tausendmal abends auf der Bühne — genau das gleiche — alle Bewegungen — alle Gefühle — alle Worte — jede Wendung des Gesichtes, jedes Heben der Hand — alles, Anna Reiton — ist daselbe bei uns Komödianten —

wir vermögen unser Leben nicht mehr zu trennen von der Komödie — Anna Reiton —

„Was — was wollen Sie?“ — Die gläserne ihre Stimme klang — so, als wählte sie nichts — und sie wählte doch alles mit dem Ge- fühl, das bei den Frauen vor dem Verstand liegt und ihnen Dinge er- öffnet, die ihr Verstand nie er- schließt.

„Soll ich hier stehenbleiben, Anna Reiton?“ — Nicht wahr, Frau — die Stimme — den Tonfall kennst du doch auch — wie?“

„Bitte — kommen Sie herein.“ — Dann sah sie auf dem Sofa und er auf dem Stuhl. Der Tisch war wie aus Versehen etwas zur Seite gerückt. In diesem Versehen trug aber der Regisseur seiner eigen- nen Komödie, trug Maurice Schuld. Sie sah wehgefühlt und suchte in seinem Gesicht. Das Suchen konnte er auch. Viel Pausen hatte sie so schon überpielt, ehe er zur Attode schritt.

„Anna Reiton, ich wollte vor zwei Stunden zu Ihnen. Ich mochte es nicht. Aber ich mußte in Ihrer Nähe bleiben. Daß ich das muß, das wissen Sie. Oder wissen Sie es nicht?“ — Die Frau nickte nach einer kleinen Pause. Keinen Herzschlag zu früh. Ein tau- sendköpfiges Auditorium

würde jetzt den Herzschlag anhalten, wenn es das miterlebte, was er erlebte — du bist eine herrliche Schauspielerin, Anna Reiton — wie du schweigt — wie du in dich sinkst, wie in ein unendliches Meer, aus dem dich keiner mehr hebt — ich habe dich — wie sie den Blick auf mich richtet — gut — bravo — bravissimo, verehrte Kollegin! —

„Ich stand unter der Treppe, als Squent kam. Ich hörte alles, was er sprach. Ich hätte sprechen sollen, um den Vertum aufzuklären. Aber ich konnte es nicht. — Weil ich Sie liebe, Anna Reiton.“

Das goldgelbe Haar fiel in die Stirn des gesenkten Hauptes. Die Anie deuteten sich leicht. Er lag vor dem Sofa, an der Frau Seite auf dem Boden. Er drückte das Gesicht auf das harte Polster. Hob es dann zu ihr auf. Tränen rannen aus den Augen zum Mund herunter.

Und er glaubte seinem eigenen grandiosen Spiel! Und er freute sich des Erfolges. Denn wie ein Lauffeuer durchströmte das Gerücht Theatergarderoben und Wäschkammer, Antikensaal und Schneiderei, vom Keller unter das Dach, freudig und quer: Anna Reiton ist Maurice zugefallen! Anna Reiton und Heinrich Squent haben sich getrennt — sie — sie leidet kaum darunter. Sie ist Maurices Liebe geworden.

Da s Spiel war zu Ende. Der ewige Komödiant trieb weiter zur neuen Sensation. Und stieg eine Stufe höher und noch eine auf der Leiter des Ruhmens. Er wird der größte Schauspieler werden — wenn er sich nicht verzehrt hat, ehe die Welt ihn sieht.



Der Anzug für Überseeflieger
Ein Rettungsanzug für verunglückte Ozeanflieger, der gegen heftige Schuss gewährt und es dem Verunglückten ermöglicht, sich mehrere Stunden über Wasser zu halten
Aldo. Kaydano View Co.

würde jetzt den Herzschlag anhalten, wenn es das miterlebte, was er erlebte — du bist eine herrliche Schauspielerin, Anna Reiton — wie du schweigt — wie du in dich sinkst, wie in ein unendliches Meer, aus dem dich keiner mehr hebt — ich habe dich — wie sie den Blick auf mich richtet — gut — bravo — bravissimo, verehrte Kollegin! —

„Ich stand unter der Treppe, als Squent kam. Ich hörte alles, was er sprach. Ich hätte sprechen sollen, um den Vertum aufzuklären. Aber ich konnte es nicht. — Weil ich Sie liebe, Anna Reiton.“

Das goldgelbe Haar fiel in die Stirn des gesenkten Hauptes. Die Anie deuteten sich leicht. Er lag vor dem Sofa, an der Frau Seite auf dem Boden. Er drückte das Gesicht auf das harte Polster. Hob es dann zu ihr auf. Tränen rannen aus den Augen zum Mund herunter.

Und er glaubte seinem eigenen grandiosen Spiel! Und er freute sich des Erfolges. Denn wie ein Lauffeuer durchströmte das Gerücht Theatergarderoben und Wäschkammer, Antikensaal und Schneiderei, vom Keller unter das Dach, freudig und quer: Anna Reiton ist Maurice zugefallen! Anna Reiton und Heinrich Squent haben sich getrennt — sie — sie leidet kaum darunter. Sie ist Maurices Liebe geworden.

Da s Spiel war zu Ende. Der ewige Komödiant trieb weiter zur neuen Sensation. Und stieg eine Stufe höher und noch eine auf der Leiter des Ruhmens. Er wird der größte Schauspieler werden — wenn er sich nicht verzehrt hat, ehe die Welt ihn sieht.

Und er freute sich des Erfolges. Denn wie ein Lauffeuer durchströmte das Gerücht Theatergarderoben und Wäschkammer, Antikensaal und Schneiderei, vom Keller unter das Dach, freudig und quer: Anna Reiton ist Maurice zugefallen! Anna Reiton und Heinrich Squent haben sich getrennt — sie — sie leidet kaum darunter. Sie ist Maurices Liebe geworden.

Da s Spiel war zu Ende. Der ewige Komödiant trieb weiter zur neuen Sensation. Und stieg eine Stufe höher und noch eine auf der Leiter des Ruhmens. Er wird der größte Schauspieler werden — wenn er sich nicht verzehrt hat, ehe die Welt ihn sieht.

Und er freute sich des Erfolges. Denn wie ein Lauffeuer durchströmte das Gerücht Theatergarderoben und Wäschkammer, Antikensaal und Schneiderei, vom Keller unter das Dach, freudig und quer: Anna Reiton ist Maurice zugefallen! Anna Reiton und Heinrich Squent haben sich getrennt — sie — sie leidet kaum darunter. Sie ist Maurices Liebe geworden.

Da s Spiel war zu Ende. Der ewige Komödiant trieb weiter zur neuen Sensation. Und stieg eine Stufe höher und noch eine auf der Leiter des Ruhmens. Er wird der größte Schauspieler werden — wenn er sich nicht verzehrt hat, ehe die Welt ihn sieht.

Und er freute sich des Erfolges. Denn wie ein Lauffeuer durchströmte das Gerücht Theatergarderoben und Wäschkammer, Antikensaal und Schneiderei, vom Keller unter das Dach, freudig und quer: Anna Reiton ist Maurice zugefallen! Anna Reiton und Heinrich Squent haben sich getrennt — sie — sie leidet kaum darunter. Sie ist Maurices Liebe geworden.

Da s Spiel war zu Ende. Der ewige Komödiant trieb weiter zur neuen Sensation. Und stieg eine Stufe höher und noch eine auf der Leiter des Ruhmens. Er wird der größte Schauspieler werden — wenn er sich nicht verzehrt hat, ehe die Welt ihn sieht.

Und er freute sich des Erfolges. Denn wie ein Lauffeuer durchströmte das Gerücht Theatergarderoben und Wäschkammer, Antikensaal und Schneiderei, vom Keller unter das Dach, freudig und quer: Anna Reiton ist Maurice zugefallen! Anna Reiton und Heinrich Squent haben sich getrennt — sie — sie leidet kaum darunter. Sie ist Maurices Liebe geworden.

Da s Spiel war zu Ende. Der ewige Komödiant trieb weiter zur neuen Sensation. Und stieg eine Stufe höher und noch eine auf der Leiter des Ruhmens. Er wird der größte Schauspieler werden — wenn er sich nicht verzehrt hat, ehe die Welt ihn sieht.

Und er freute sich des Erfolges. Denn wie ein Lauffeuer durchströmte das Gerücht Theatergarderoben und Wäschkammer, Antikensaal und Schneiderei, vom Keller unter das Dach, freudig und quer: Anna Reiton ist Maurice zugefallen! Anna Reiton und Heinrich Squent haben sich getrennt — sie — sie leidet kaum darunter. Sie ist Maurices Liebe geworden.

Da s Spiel war zu Ende. Der ewige Komödiant trieb weiter zur neuen Sensation. Und stieg eine Stufe höher und noch eine auf der Leiter des Ruhmens. Er wird der größte Schauspieler werden — wenn er sich nicht verzehrt hat, ehe die Welt ihn sieht.

Elber
beginnt I

AU

Qualität

jetzt

5

Wirk
in hübsch

1.7

Reinwoller
90 cm

130 bis 1
2.90

So
schön
wie
Gran
Geyson
und ihre Be-
gleiter Drice
Goldschmuck
(links) und St. Om-
dal (rechts) vor dem
Abflug zu ihrer wun-
derbaren, verunglückten
Ozeanüberquerung

Wido Wark
Photo

10 Prozent RABATT auf alle nicht aus-
gelegten Waren!

Achtung!

Kommen Sie mit Ihren Stoffen zu mir.
Ich fertige Ihnen ausstehende Herren- u.
Damenkleider daraus von 25 bis 100
m. Auch Umkleide- und in Ihrem Besitz
nicht gelassenen Stoffen. Sollte Bedarf er-
scheinen, so senden Sie mir
A. Schumann, Altona, Altonaerstr. 40.

Paul Hamm
Barmen

Wertherstr. 42
Beginn am Montag früh 8 1/2 Uhr.

Nur für

Die Wochenschau

R A

Die Buchstaben
nebenstehender
mittlere Centree

Widerhall — S

In jedem der

Möbter ist eine

Schiller-Bits

Steindorff

Die mit Silber

Steinchen sind

dah ein Sprich

Umkle

b — e — e —

n — n —

Die Buchstaben

Naturerscheinung

1. —

2. —

3. —

4. —

5. —

6. —

7. —

8. —

9. —

10. —

11. —

12. —

13. —

Die

Es gibt

und die Pe

angepries

Daskos

erreichen

Lassen S

heiten zu

Sie zuvor

die einzige

C

besten, am

besser wird.

vorübergeh

Minute oor

bekannten

im Strafraum

Flug schreit

Die Wochenschau

RÄTSEL

Pyramide

Buchstabe
Teil des Auges
Baum
Dankeschöner Ausdruck

Die Buchstaben sind so einzusetzen, daß sich Wörter nebenstehender Bedeutung ergeben. Dann nennt die mittlere Senkrechte ein Metall.

Sachrätsel

Widerhall — Gebauch — Doer — Mannigfaltigkeit
Sedentag — Umland — Fernsicht — Selbsthänder
Nachzug — Kriegsvorleiter

In jedem der vorstehenden Wörter ist eine Silbe eines Schiller-Stils versteckt.

Steinchenrätsel

Die mit Silben versehenen Steinchen sind so umzusetzen, daß ein Sprichwort entsteht.

Umstellrätsel

Die Buchstaben sind so umzustellen, daß sie eine Naturerscheinung bezeichnen.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — bar — be — bo — cen
dant — di — e — e — fen
fro — gen — ha — hör
i — in — ke — ko — laus
li — mei — ni — ni — ra
re — rist — sa — se — sel
sis — tal — ten — tou — us

sind 13 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben beide von oben nach unten gelesen ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Leiter eines Theaters, 2. Kaiser von Rußland, 3. Boot, 4. Stadt in Salerno, 5. Naturerscheinung, 6. türkischer Titel, 7. ägyptische Göttin, 8. Fußwandler, 9. Wüste, 10. amerikanische Bezeichnung für Zentner, 11. Fluß in Thüringen, 12. Insekt, 13. Schriftsteller.

Streichrätsel

Wallenstein — Montenegro — Alabaster — Zeitalter
Schalal

Streiche aus obigen Wörtern je einen Buchstaben derart, daß die weggefallenen Buchstaben der Reihe nach geordnet eine Naturerscheinung bezeichnen.

Kreuzworträtsel

Ergänzungsrätsel

z — l — d — h — n — t

Vorstehende Buchstaben sind Endungen von männlichen Vornamen. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben dieser Vornamen einen Monat.

Kammrätsel

Werden die Buchstaben entsprechend umgestellt, so ergibt die erste wagerechte Reihe einen Sportplatz. Die Zahlen bezeichnen: 1. biblische Person, 2. Rörperteil, 3. Nebenfluß der Donau, 4. Nebenfluß der Donau.

Kryptogramm

Den Wörtern: Antenne, Nase, Drechsen, Osterburg sind je zwei aufeinanderfolgende Buchstaben derart zu entnehmen, daß sie, im Zusammenhang gelesen, eine Stadt im Erzgebirge nennen.

Unterstellrätsel

Die Wörter:

Negen — Himmel — Nebel
Sonne — Erde — Firmament
Schnee — Frühling — Mond

sind in der gegebenen Reihenfolge derart untereinander zu stellen, daß eine senkrechte Reihe eine Industriebezeichnung ergibt.

Rätsel

Es liegt etwas im Hof, das kannst du mit 100 Bettstücken nicht zudecken. Was ist das?

Vorsetzrätsel

Arm — Wald — Ähn — Essen — Sau — Eber

Durch Vorsetzen je eines bestimmten Buchstabens vor die einzelnen Wörter sind Wörter anderen Sinnes zu bilden. Die vorgelegten Buchstaben bezeichnen von oben nach unten gelesen einen neueren deutschen Dichter.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Weihnachtsfest, 2. Eiweiß, 3. Nero, 4. Repomul, 5. Gefaja, 6. Egon, 7. Matterhorn, 8. Antipode, 9. Ramur, 10. Dönerow, 11. Eva, 12. Iris, 13. Nonne, 14. Elentier, 15. Reversen, 16. Emma, 17. Deonie, 18. Sarah, 19. Entel, 20. Theorie, 21. Untergrundbahn. — Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen. **Abstrichrätsel:** Schnee. — **Umstellrätsel:** Winterberg. **Neujahrskreuzworträtsel:** Wagericht: 1. Leibe, 4. Kaa, 6. re, 8. Prosit, 11. Rob, 12. Lade, 13. Hal, 15. a. P., 16. Neujahr, 19. Nil, 21. Me, 22. Of, 25. über, 27. Bothmer. **Center:** 1. Lal, 2. Er, 3. Hellas, 4. Rod, 5. Äfen, 7. aber, 8. Plan, 9. Radium, 10. Tau, 14. Aja, 17. Ege, 18. bel, 20. Lee, 22. Ob, 23. so, 24. it, 26. Dr. — **Profit Neujahr:** a. Abt. Stepl, England, Abel. — **Gegenjährrätsel:** 1. Postil, 2. rund, 3. oben, 4. schnell, 5. immer, 6. teuer, 7. neu, 8. ernst, 9. unten, 10. jeder, 11. außen, 12. hart, 13. raub — Profit Neujahr!

Die Zeit raubt Ihrem Anlitz die Jugend Verhindern Sie es durch richtige Hautpflege!

Es gibt Präparate, welche die Haut oberflächlich glätten, sie übertünchen und die Poren verstopfen. Meiden Sie solche Mittel — besonders die vielfach angepriesenen, zweifelhaften Auslandserzeugnisse.

Daskostbarste Gut, das es gibt — die Schönheit des Gesichts und der Hände — erreichen und erhalten Sie durch regelmäßige Creme Mouson-Hautpflege.

Lassen Sie täglich Creme Mouson in die Poren eindringen, um alle Unreinheiten zu lösen und gleichzeitig die Unebenheiten auszugleichen. Waschen Sie zuvor Gesicht und Hände mit Creme Mouson-Seife. Sie erhöhen dadurch die einzigartige Wirkung der Creme Mouson.

CREME MOUSON



beständig, auch er von Wärme zu Wärme besser wird. Dann scheidet lang beim Norden vorübergehend durch Verletzung aus. Erst eine Minute vor der Pause kann Daxder einen seiner bekannten Kneipgänge unternehmen, wobei er im Straßenraum regelmäßig zu Fall gebracht wird. Florg schießt den Elfmeter zum Ausgleich ein.

Es entstand ein Abschiedslied.
Der Mittelstürmer von Eller hat die Verteidigung von Elberfeld unspielt und läßt eine „Bombe“ auf Lor los. Das Lor wird wegen „Abseits“ nicht anerkannt.

0:5. Wollmershausen — HZ. 0:1. Victoria
Wilhelmsburg — Rasensport Garburg 5:1. Rot
Weiß Hannover — Leu Braunschweig 4:3. Eintracht
Dannover — HZ. Weine 4:1. Eintracht
Braunschweig — Werder Dannover 5:1.
Schiffahrt.
Rottbus 98 — HZ. Guben 6:2.



19. Krenweg 57
Rt. 4997...
Barten.

4. Jahrgang.



land.

ppe 1: Grassatter
Gruppe II: Duis-
2. Hamborn 07:—

en: 38. Alteneffen
is Bochum — Ger-
Gruppe Gelsen-
den 5:5. Gastrop 03
— Alemannia Dort-

A: Spielg. Derten
el) 3:1. Gruppe B:
der 0:0 abgebrochen,
spielg. ausgefallen,
meisterhaft: BFD
4:3 (1:3).

Weidenau — Jahn
0:0. Dagen 7:1

Jugend Beldorf —
Lura Kassel — Ger-
cia Reunwid — 38.

6 — Dortmund 09
— Bf. Köln 3:1.
Heldorf 00 a u d a
— Spielg. Ober-
Duisburger Spielg.
na Düsseldorf 3:4
r 96 5:1 (!). BFD
urt 1:2.

and.

raft Frankfurt 1:1,
aarbrücken 0:2.

und Dritten.

Härlig 2:3.
Karlsruhe 3:2.
38. Frankfurt 1:1,
H. Mainz 00

38. Neudorf 1:3.

de: Dessen: Bora
Arheilgen 3:2.
Stuttgart — HZ.
Galsburg — 38.

8. Flag: Rhein:
sigshafen 08 1:4.
Sandhofen 08 —
igshafen — 38.
— Gunden — 38.
(!). Main: Bf. 38.
h 1:2. Hanau 08 —

and.

ia — Fortuna 3:0.
ihballring Dresden
— 1. FC. Neufalken
seiba 00 — HZ.
lader Chemnitz 2:5.
— TuV. Werbau
Blaichau 2:2. 38.
Meerane 07 — 38.
ener Zuzig —
irungen: Polzig —
en: Weiba — Kon-
06 — Bf. Apolda
HfM 2:0. Schwarz,
adt 0:0. Borussia
Elbe-Gau: Ridel
ura 4:1. Bf. Neu-
Magdeburg 3:3
Radeburg 0:2.

erung sind für Ber-
spiele vom 38/39

and.

Bremer 38. —
Bremen — Union
0:5. Wollmershausen — HZ. 0:1. Victoria
Wilhelmsburg — Rasensport Garburg 5:1. Rot
Weiß Hannover — Leu Braunschweig 4:3. Eintracht
Dannover — HZ. Weine 4:1. Eintracht
Braunschweig — Werder Dannover 5:1.

Schiffahrt.
Rottbus 98 — HZ. Guben 6:2.

Das
preis

Nr. 2 Seite 18

Die Wochenchau

Was geht im Memellande vor?

Das Memelland ist um die Mitte des 13. Jahrhunderts vom Deutschen Orden kolonisiert worden, gehörte von 1422 bis 1919 zu Ostpreußen und erfreute sich eines kulturellen Hochstandes, der die niedrige Kultur auf der russischen, jetzt litauischen Seite um so krasser erkennen läßt. Diefem Verhältnis gab der Bericht der außerordentlichen Memelkommission vom 6. März 1923 an die Völkervereinigung Ausdruck, der besagt, daß die Ostgrenze des Memelgebietes die wahre Grenze zwischen Europa und Asien ist, eine scharfe Trennungslinie darstellt, die ohne Übergang eine Zivilisation von der andern scheidet.

Trotzdem die hohe deutsche Kultur und die jahrhundertlange Zugehörigkeit zu Ostpreußen einwandfrei dastehen, trotzdem 85% der über 142.000 Köpfe starken Bevölkerung gegen die Abtrennung vom Deutschen Reich protestierten, wurde das Memelland durch den Vertrag von Versailles abgetrennt und mit französischer Besatzung durch einen Oberkommissar der alliierten und assoziierten Hauptmächte verwaltet. Während noch über das weitere Schicksal des Memellandes verhandelt wurde, besetzten es Anfang des Jahres 1923 litauische Landeshäupter, wie man sagt, um Polen zuvorkommen, das ähnliche Absichten auf Memel gehabt haben soll. Die Völkervereinigung sanktionierte diesen Raub und übertrug Litauen die Souveränität über Memel. Die litauische Republik nahm vor dem Völkerbundrat eine Reihe von Bedingungen an (Memelabkommen 1924), die das Sonderdasein des Memellandes sichern sollten. Nun begann die Leidenszeit der dortigen deutschen Bevölkerung.

Nach dem Memelabkommen und seinem Statut ernannte der Präsident der litauischen Republik den Gouverneur des Memelgebietes. Die Regierung soll durch die Vollvertretung, den Landtag, erfolgen. Das Direktorium übt die vollziehende Gewalt aus, es soll aus Bürgern des Memelgebietes zusammengesetzt sein. Die Verwaltung des Hafens obliegt einer Hafendirektion. Litauen hat bisher nicht daran gedacht, seine Verpflichtungen gegenüber Memel zu erfüllen. Es ist beabsichtigt, deutsche Kultur im Memelland so schnell als möglich zu beseitigen. Seit dem Sturz der sozialdemokratischen Rownoer Regierung 1920 herrscht in Memel ununterbrochener Kriegszustand mit Zensur der Zeitungen und Briefe, Verpöhlung der Bevölkerung und Drangsalierung deutschgefinnter Elemente. An den Schulen des



Die Marktstraße in Memel mit der Johanniskirche

Die Depression, die über der Bevölkerung liegt, kommt im Straßenbild zum Ausdruck. Die Marktstraße war früher von regem Leben erfüllt.



Namensbezeichnung am Stellwerk des Memeler Bahnhofes

Durch das Memelstatut ist neben der deutschen die litauische Sprache als Amtssprache eingeführt worden. Klaipeda ist das litauische Wort für Memel.

Memellandes wird das Litauische als Unterrichtssprache eingeführt, eine Sprache, die außerhalb Litauens in Europa unbekannt ist. Deutsche Zeitungen sollen durch Ausweisung ihrer Redakteure zum Erliegen gebracht werden. Die wirtschaftliche Lage Memels verschlechtert sich von Jahr zu Jahr. Vor dem Kriege lebte die Stadt fast ausschließlich vom Holzhandel. Infolge des Kriegszustandes Litauens mit Polen hat die Holzflößerei aufgehört, die Sägemühlen liegen still und die noch vorhandenen Industrien stehen vor dem Zusammenbruch. Niemand die jetzt in Genf beschlossene Liquidierung des Kriegszustandes hier mildern wird, ist schwer zu sagen. Jedenfalls fehlt zurzeit noch jedes Anzeichen einer Wendung zum Besseren. Traurig ist die Lage der Landwirtschaft, der die Abzugsgebiete durch die Grenzziehung verlorengegangen sind. Pflicht der deutschen Regierung ist es, Litauen zur Einhaltung seiner Verpflichtungen gegenüber der deutschen Bevölkerung des Memellandes aufzufordern.



Der Siederdampfer „Stadt Memel“, der den Verkehr zwischen Memel und den Seebädern der Kurischen Nehrung vermittelt. Die Litauer erzwangen die Entfernung des Stadtwappens vom Bug des Dampfers.



Der Sängerkreis der Germania: Demnächst ist ein Beispiel, wie die Litauer ihrem Kulturkampf Ausdruck geben. Litauische Soldateska zerstörte eine Reihe deutscher Denkmäler. Tagelang wurden diese Helmbüsten als „Siege“ gefeiert.



In das frühere Gebäude der Deutschen Reichsbank ist die litauische Staatsbank eingezogen.

Qualität

jetzt

5
Wirk
in hübsch

1.7
Reinwolle
90 cr

130 bis 1
2.9

10 Prozent RABATT auf alle nicht aus-gelegten Waren!

Achtung!
Kommen Sie mit Ihren Stoffen zu mir.
Ich fertige Ihnen ausstehende Herren- u. Damenkleider daraus von 25,- an. Auch Umkleid von in Ihrem Besitz nicht gebrauchten Stoffen. Sollte Bedarf er-zeugt sein, so genügt Vorkasse.
G. Stuhlmann, Albertstr. 40.

Paul Hamm
Barmen
Wertherstr. 42
Beginn am Montag früh 8½ Uhr.

Nur für
Die Wochen
Grüß
an
Wo
Zu Ha
Gicht, Rhe
Nieren-,
Harnsäure
Frauenle
Fachinger
Erhältlich in
Apoth
Feld
Land
für
des
Verlag
bestenfalls
besser wird.
vorübergehend
Minute vor de
bekannten Al
im Straßraum
Florg schließt

130 bis 1
2.90

Barmen Wertherstr. 42
Beginn am Montag früh 8½ Uhr.

Nur für

Die Wochen

HU

"Die kommen
Sie gefahren und
Mund hinter
gefahren haben
Weil —
did genug —"

Ein Arzt w
zu einer alten
gerufen, die
eingebildeten
"Im Gott
scheidet sie ihm
mit, überall
sichter!"

"Rein Wur
Arzt ärgerlich
in diesem K
hängen!"

Nachdem e
auf der G
Mannne bes
jeder Straß
gerade in die
links ober e
je nachdem.

Neugierig
Mann nach
"Ich hab
geholt," rief
Mann, "und
dann noch"

Professor
die rationelle

Caruso m
Früh in
Petroleum, u
meße im Pa
einen Belian
Über Car
"Es geht
nicht. Um d
schon längt

diege

Weich
sind die
1928-
chen H
ohne
Auch
erlangt
te sch
ohne G
ren
M

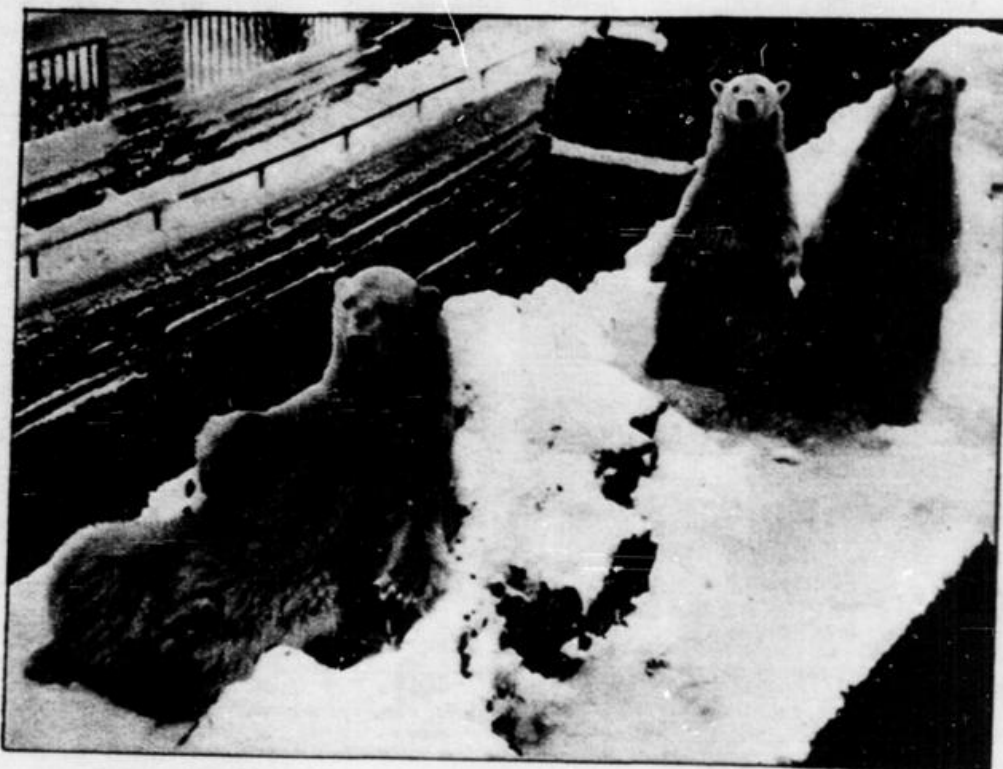
SK
Lob

besten, d
besser wird.
vorübergeh
Minute vor d
bekannten W
um Straßraum
Glory schief

Das
preis

Nr. 2 Seite 24

Die Wochenschau



Zoo-Bewohner, die die Kälte nicht zu fürchten haben...
Für die Polarbären ist der strenge Winter das größte Vergnügen



Annemarie Diehl,
die Prima ballerina vom Eispaß in Berlin
Foto: F. V. Hartmann

Amerikanisches

Der Opportunist

„Und was sagte Papa, als du ihm erzähltest, daß du nicht schlafen könntest vor Sehnsucht nach mir?“
„Er bot mir einen Beutel als Nachwächter in seiner Fabel an.“

Amerika heute und morgen

Smith (aus der Zeitung vorlesend): „Gladwater Billy, der berühmte Desperado zwischen Kansas City und Santa Fe, soll neunzehn Menschen getötet haben, ehe er einundzwanzig war.“
Frau Smith: „Schrecklich — welche Marke fuhr denn der Mann?“

Partes Gefährnis

Die kleine Gladys: „Mutti, ich hab' 'ne Überraschung für dich.“
„Na was denn, Liebling?“
„Ich hab' 'n Nagel verschluckt.“

Das Erwachen

„Was ist das beste Mittel gegen Liebe auf den ersten Blick?“
„Der zweite Blick.“



Chinesische Weisheit über die Frauen

Die gebildete Frau hat einen Ocken mit dem Brennglas.
Die Verschwendische zündet eine Kerze an, um ein Streichholz zu suchen.
Die dumme, eigensinnige Frau steht in einer Hutschachtel in See.
Die Vorsichtige schreibt ihre Versprechen auf eine Schiefelsohle.
Und die neugierige Frau ist imstande, einen Regenbogen herumzudecken, um zu sehen, was dahinter ist.
(Nach dem Englischen von Hietz Hietz.)

Mitte:

Der Ankleideraum für das Jahr 1928
Norma Scheerer, der bekannte amerikanische Filmstar, hat sich einen separaten Ankleideraum bauen lassen, den sie überallhin mitführt. Der Wagen ist mit Kleiderschränken, Spiegeln, elektrischem Licht und allen Bequemlichkeiten eines modernen Damenankleideraumes ausgestattet.
Foto: Robert



Douglas Fairbanks und Lupe Vélez
in dem neuen Film „Der Gaucho“
Foto: United Artists



Der bekannte deutsche Komiker Guido Thielscher,
der in alter Frische die Hauptrolle in der Komödie
„Unter Geschäftsaufsicht“ im Berliner Künstlertheater
spielt, begeht jetzt sein 50. Bühnenjubiläum
Foto: Robert

Druck und Verlag W. Girardet, Essen — Schriftleiter: Dr. Victor Wahl, Essen — Anzeigen: Christian Abbecken, Essen

Qualität
jetzt

5
Wirk
in hübsch
1.
Reinwollen
90 cr

130 bis 1
2.9

10 Prozent RABATT auf alle nicht ausgelegten Waren!

Achtung!
Kommen Sie mit Ihren Stoffen zu mir.
Ich fertige Ihnen ausstehende Herren- u. Damenkleider daraus von 25 M. an. Auch Umtausch von in Ihrem Besitz nicht geliebten Stoffen. Bitte befehlen Sie mir, so bald als möglich.
A. Gumpmann, Oberfeld, Duisburg 40.

Paul Hamm
Bremen
Wertherstr. 42
Beginn am Montag früh 8½ Uhr.